219. Donnerstag, den 19. September 1867. 219.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute
Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
E. Malade, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke 19.
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
Koschm. Labischin & Comp., Schuhmacherstr. 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10.
J. N. Leitgeber, gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, kl. Gerberstraße Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
R. Seidel, große Ritterstraße Nr. 10.
Joseph Wache, Schulstraße Nr. 11.
F. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstraße Nr. 13. und
C. L. Arndt, St. Martin Nr. 23.
Pränumerationen auf unsere Zeitung pro IV. Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Die **Posener Zeitung** wird auch in Zukunft dem Feuilleton ihre besondere Aufmerksamkeit widmen und durch Aufnahme von Original-Arbeiten beliebter Schriftsteller, sowie durch Briefe aus Berlin, Wien und Dresden ihren in erfreulicher Weise zunehmenden Leserkreis zu fesseln suchen.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält dieselbe schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter solche erst am nächsten Morgen hierher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter. — Auch erhalten wir täglich die Preise der Produktenbörse und die Stimmung der Fondsbörse zu Berlin und Stettin durch den Telegraphen und sind somit in den Stand gesetzt, dieselben unseren Lesern am Nachmittage mitzutheilen.

Posen, den 19. September 1867.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 18. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberamtmann a. D. v. Harling zu Lüchow den Rothen Adlerorden 3. Klasse, dem kathol. Oberpfarrer, Land-Dechanten Vassen zu Düren den Rothen Adlerorden 4. Klassee, dem großherz. badischen Obersten Grafen v. Sponeck, dem herzoglich sachsen-meiningischen Staatsrath Gisecke, dem fürstlich schwarzburg-rudolstädtischen Geh. Regierungsrath v. Bamberg und dem fürstlich reußischen Staatsrath Dr. v. Beulwitz zu Gera den k. Kronenorden 2. Klasse, dem evangel. Schullehrer und Küster Kayser zu Halle a. S. den Adler der 4. Kl. des kgl. Hausordens von Hohenzollern, so wie dem Geh. Kalkulator im Justizministerium Siméon den Charakter als Rechnungsrath, und dem Polizeisekretär Stolzenberg zu Posen den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Nachmittags. Unmittelbar nach Ankunft im Westendhall-Hotel empfing Se. Majestät der König den Besuch des Großherzogs von Hessen. Bereits um 2½ Uhr reist der König per Extrazug nach Darmstadt ab, und nimmt das Diner am großherzoglichen Hofe ein. Die Weiterreise findet unverzüglich statt, so daß die Ankunft Sr. Majestät in Baden-Baden voraussichtlich gegen 10 Uhr Abends erfolgen wird.

Frankfurt a. M, 18. Sept Nachmittags. Der König ist, wie voraus gemeldet, um 2½ Uhr nach Darmstadt abgereist, wird aber heute nicht mehr die Reise nach Baden-Baden fortsetzen, sondern von Darmstadt aus nach dem Diner wahrscheinlich der Prinzessin von Wales in Wiesbaden einen Besuch abstatten.

Stettin, 18. September, Abends. In der heutigen Nachwahl des Kreises Uckermünde-Usedom-Wollin wurde Dr. Michaelis mit 3920 Stimmen gegen Rodbertus, welcher 3044 Stimmen erhielt, zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

München, 18. September, Nachmittags. Die „Bayersche Zeitung" schreibt: Dem Vernehmen nach hat die bayersche Regierung in Berlin ihr vollkommenes Einverständniß erklären lassen sowohl bezüglich der Einleitung von Verhandlungen mit Frankreich wegen der theilweisen Entlassung von Mecklenburg aus den Verbindlichkeiten des französisch-mecklenburgischen Handelsvertrages von 1865, als auch betreffs der Wiederaufnahme der Zollverhandlungen mit Oestreich.

Dresden, 18. September, Nachmittags Der östreichische Reichskanzler Freiherr von Beust ist um 2½ Uhr von Reichenberg hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von dem französischen Gesandten und dem östreichischen Geschäftsträger begrüßt. Der Reichskanzler begab sich sofort nach seiner Besitzung Laubegast, wo seine Familie verweilt. Der Aufenthalt daselbst wird nur wenige Tage währen.

Darmstadt, 18. September, Nachmittags. Der König von Preußen wurde bei seiner Ankunft um 3 Uhr Nachmittags von dem Großherzoge und sämmtlichen hier anwesenden Mitgliedern der großherzoglichen Familie auf das Herzlichste empfangen und begab sich sogleich zur großherzoglichen Tafel.

Reichenberg, 18. September, Nachmittags. Bei dem heutigen zu Ehren des Reichskanzlers Freiherrn v. Beust veranstalteten Festmahle hielt dieser eine längere Rede, in welcher er auf seine frühere Wirksamkeit in seinem Heimathlande Sachsen hinwies und der Wechselfälle des Schicksals und der Wandlungen der öffentlichen Volksgunst Erwähnung that, die er an sich selbst erfahren. Redner erinnerte an die Beweise der Volksgunst, welche er nach seiner Rückkehr von der Londoner Konferenz im Jahre 1864 und gelegentlich des deutschen Sängerfestes erhalten, und erwähnte, daß er nach Verlauf kaum eines Jahres als Verbannter wehrlos den Angriffen seiner Feinde preisgegeben gewesen sei, kaum noch gekannt und vertheidigt von manchen Freunden. Redner erklärte, daß er diesen Erinnerungen nicht ohne Absicht Worte leihe. Denn trotz jener Erfahrung habe ich weder den Glauben an die Menschen, noch das Vertrauen zu mir selbst verloren und in beiden ist mir keine Täuschung geworden. Der ehrende Ruf eines erhabenen Monarchen eröffnete mir ein weites Feld der Thätigkeit, wobei ich manches Zeichen des öffentlichen Vertrauens empfing, wofür ich ein dankbares Gedächtniß habe. Auch in meinem alten Heimathslande wird heute meiner, wie eines Dahingeschiedenen gedacht, dem man gern eine freundliche Erinnerung widmet. Auch in meinem heutigen Berufe stehen mir viele Gegner gegenüber, sogar Feinde, deren Zahl mich eben so wenig, wie ihr Eifer entmuthigen wird, standhaft und beharrlich nach dem Willen meines Monarchen und so lange ich sein Vertrauen bewahren werde, den eingeschlagenen Weg zu verfolgen, und zwar nicht mit dem Gedanken, meine Gegner zu überwinden und zu beschämen, sondern mit der Zuversicht, daß der Tag kommen muß, wo auf dem Boden der wiedergewonnenen Verfassung Alles sich gegenseitig die Hand reichen wird zur Versöhnung und zu gemeinsamem Dienste für das Vaterland. Darum rufe ich Denen, die auf meiner Seite stehen, zu: Ruhe und Mäßigung, so wie Achtung des Gegners und Schonung seiner Gefühle.

Redner gedenkt der Gefilde, an welchen er vorübergefahren, die der Schauplatz eines Bruderkrieges waren, und kann dabei nicht vergessen, daß man ihn der Herbeiführung des unglückseligen Kampfes beschuldigt habe. Diesen unverdienten schweren Vorwurf, den die Geschichte niemals erhärten werde, müsse er zurückweisen. Redner habe ein warmes deutsches Herz nach Oestreich gebracht und dafür gekämpft, daß das deutsche Element in Oestreich seinen Platz behaupte. Ich will, fuhr Redner fort, daß das deutsche Element, welches untrennbar ist von der erhabenen Dynastie und von den schönsten Seiten der Geschichte Oestreichs, sowie von den schönsten Hoffnungen seiner Kulturgeschichte, in Zukunft in Ehren gehalten werde. Wenn aber Jemand glauben sollte, ich sei nach Oestreich gekommen, um den Deutschen Oestreichs als Wegweiser zu dienen, um Oestreich untreu zu werden, der würde irren. Und wie ich, so denkt der größte Theil der deutschen Bevölkerung Oestreichs. Wer seinem Stammesbruder ein warmes Herz bewahrt und der Heimath treu bleibt, der wird geachtet und gesucht, dagegen werden Schmerzenskinder, die den eigenen Heerd verleugnen, bedauert und benutzt. Durch das Beispiel, welches die Deutschen in dem Glauben an Oestreich und dessen Zukunft geben, werden sie die andern Nationalitäten am festesten an Oestreich ketten. Möchten diese Worte auch in jenen Kreisen vernommen und verstanden werden, wo wir das seltsame Schauspiel sich vollziehen sehen, daß diejenigen, die am meisten von dem angestammten Vaterlande, der historischen Ueberlieferung und dem alten Glauben sprechen und dies Alles bedroht sehen, ein fremdes Land, eine moderne Idee und eine neue Lehre hineintragen. Möchten sie bedenken, was sie thun! Wie soll der König, den man mit der hochgehaltenen Krone geschmückt sehen will, in die Mauern einer Stadt einziehen, in welcher noch die Klänge einer einem fremden Herrscher geltenden Hymne wiederhallen. Und jene Eiferer wollen sie nicht selbst, daß man in Friede und Eintracht mit den, jenes große Reich bewohnenden Stämmen leben soll, nach welchem sie ihre Blicke richten? Wo soll aber Friede und Eintracht herkommen, wenn das, was dort Einigkeit und Ehrfurcht bedeutet, hier benutzt wird, um Zwietracht und Widersetzlichkeit zu verherrlichen?

Ein Trost ist es, daß dies nur vereinzelte und vorübergehende Erscheinungen sind. Sie können nur befremden; entfremden werden sie mir die östreichischen Brüder nicht! Wir reichen ihnen nach wie vor die Hand. Niemand denkt daran, begründete Rechte und gerechte Ansprüche zu verkürzen. Freie Bewegung ist ihnen gegönnt und gesichert, sobald sie die Hand bieten zu dem Bau auf konstitutioneller und freiheitlicher Grundlage, dessen Vollendung die innere Kräftigung des Reiches und dessen äußere Machtstellung verbürgt. An diesem emsig fortgearbeitet, darauf verlassen Sie sich! Damit es gelinge, dazu gehört vor Allem, daß man aufhöre zu zweifeln und zu verzweifeln. Der bei meinem Eintritt in Oestreich von mir vorgefundene Pessimismus hat nachgelassen. Es ist schon besser geworden. Es muß aber noch besser werden. Warum diese Entmuthigung, warum dieser ängstliche Blick in die Zukunft? Sei man doch vor Allem gerecht gegen den, in dessen Hand die Vorsehung das Scepter dieses alten und ehrwürdigen Reiches gelegt hat; vergesse und verkenne man doch nicht, welche Seelenstärke dazu gehörte nach den Schlag auf Schlag auf sein Haupt niedergefallenen Prüfungen nicht muthlos zu werden, und mit der gleichen Berufstreue seinen erhabenen Pflichten obzuliegen!

Redner hebt weiter die nun günstiger gewordene Situation Oestreichs hervor, dem trotz der erlittenen Niederlagen von Außen Achtung und Sympathie entgegengebracht werde, dessen in die Wagschale des Friedens geworfene Stimme Gewicht habe und dessen Völker sich nach zwei rasch nach einander gefolgten unglücklichen Kriegen wieder gesammelt haben.

Wenn das Glück wiederkommt, wird man sehen, was das östreichische Volk ist, und diesem Volke wollen wir vor Allem die Segnungen des Friedens zu Gute kommen lassen, damit sein Wohlstand wachse. Nur bei einem arbeitsamen und gegen Noth geschützten Volke gedeiht die Freiheit und schlägt sie Wurzel! — Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Stadt Reichenberg, dessen intelligenter Gewerbefleiß da arbeite, schaffe und fördere, wo Andere träumen, tadeln und verzweifeln.

Die öffentliche Meinung und die Selbsterhaltung.

Unserem gestrigen Versprechen gemäß wollen wir die Klagen des „Dziennik" über die Spaltung der öffentlichen Meinung, wie seine Vorschläge zur Selbsterhaltung den Lesern hier ohne Kommentar in aller Kürze mittheilen.

Wir irren uns sicherlich nicht, schreibt das Blatt, wenn wir nach aufmerksamer und sorgfältiger Beobachtung der gegenwärtigen Verhältnisse unserer hiesigen Gesellschaft behaupten, daß für sie durch die Vereinigung der verschiedensten, sowohl äußeren als inneren Umstände der Augenblick gekommen ist, in dem ihre nationale Existenz nicht nur mehr als jemals bedroht ist, sondern wo auch die Kennzeichen und inneren Symptome dieser Gefahr deutlicher und greifbarer hervortreten, als im Laufe unserer mehr als 50jährigen Vergangenheit.

Die äußeren Umstände sind unserem Publikum wohl bekannt, es ist weder möglich, noch nöthig, sich über sie zu verbreiten; eine Aenderung dieser äußeren Umstände, die so bedrohlich sind für unser Sonderinteresse und die Eigenthümlichkeiten unserer nationalen Existenz, liegt nicht in unserer Macht. Was aber in unserer Macht liegt, nicht über die Sphäre unseres guten Willens und unserer eigenen Wirksamkeit hinausgeht, das ist die Pflicht der Selbsterhaltung, eine Pflicht, die jedes lebende Geschöpf hat. Möglich, daß wir Optimisten sind, und als solche uns von Erfüllung dieser Pflicht zu viel versprechen; wir glauben jedoch, daß, wenn wir unerschütterlich feststehen auf dem Boden unserer Rechte und um die Fahne unserer Nationalität; wenn wir unsere Kräfte sammeln und einigen; wenn wir sie nicht leichtsinnig zerstreuen und vergeuden, wir gestützt auf unsere immerhin noch zahlreichen National-Elemente, unter Geduld und Ausdauer, der Zeit entgegensehen dürfen, die unsere Rechte, mit denen die Gegenwart nicht rechnen will, anerkennen wird. In der Ausdauer liegt der Sieg, nur die Erfüllung der Selbsterhaltungspflicht eröffnet uns die Perspektive einer besseren Zukunft. Und wenn das auch nicht, wenn Alles umsonst wäre, so schützt uns diese Pflichterfüllung wenigstens vor Scham und Schande. Die eine wie die andere Alternative, die Hoffnung auf die Zukunft, wie der ehrenvolle Untergang mahnen uns, ein wachsames Auge auf unsere inneren Verhältnisse zu richten, die, wie es jetzt scheint, sich mit den äußern zu unserem Untergange verbinden.

Wer einen Blick auf unsere Gesellschaft wirft, wird einräumen, daß, wenn je, dieselbe sich jetzt rücksichtlich der Einheit der öffentlichen Meinung in einer Art Spannung befindet. Dank der wunderbaren Verwirrung der Begriffe und Worte, entwickelt sich bei uns ein Konservatismus und ein Loyalismus, der anstatt ein Feld zur Erfüllung seiner Pflicht zu suchen im Umkreise der konservativsten Rechte, die jemals bestanden, anfängt, sich um das Wohlwollen und die Anerkennung in hohen Sphären des anderen Lagers zu bemühen, indem er gedankenlos die nationalen Tendenzen als revolutionäre bezeichnet.

Wir haben ferner Pseudo-Patrioten, die nicht genug Schmähworte finden können gegen die Revolutionäre, welche die organischen Arbeiten stören, sie selbst aber rühren keinen Finger für diese Arbeiten, und wenn es an sie kommt, so geben sie keinen Groschen für nationale Unternehmungen, z. B. Herausgabe von Volksschriften. Ebensowenig kommen sie dem bedrohten Eigenthum unseres Bauern zu Hülfe, sie sehen gleichgiltig anderen Bestrebungen zu und denken nur an ihre eigne Bequemlichkeit und den eignen Geldbeutel.

Ferner haben wir die sogenannten Ultramontanen, welche anstatt kühn und ehrlich ihre eignen Grundsätze zu verfolgen, vorziehen, durch ihre Passivität und Abstinenz sich einer Niederlage auszusetzen, wenn nicht gar den Sieg gegnerischer National-Repräsentanten herbeiführen zu helfen.

Wir haben endlich eine zwar achtbare und ehrliche Geistlichkeit, die aber auf dem besten Wege ist, ihren natürlichen Standpunkt in allen öffentlichen Angelegenheiten zu verlieren. Das ist das wenig tröstliche Resultat der Analyse unseres inneren Zustandes.

Der Verfasser kommt hiernach zu der Frage, was zu thun sei? die Antwort ist: Aufrichtung der erschütterten öffentlichen Meinung auf der Grundlage ehrlichen patriotischen Geistes; es sei die Publicistik in erster Reihe berufen, für diese Aufgabe einzutreten. Er, der „Dzennik", könne sich das Zeugniß geben, daß er nie zu hohe Anforderungen an die Nation gestellt habe, sein Standpunkt sei ein rein erhaltender in der eigentlichen Bedeutung dieses Worts.

Die Erhaltung der nationalen Existenz sei das A und O seiner Politik, alles Andere sei Mittel dazu.

Um die bedrohte Nationalexistenz zu retten, müssen wenigstens die, welche das Kritische der gegenwärtigen Lage erkennen, denen die Zukunft nicht gleichgültig sei, die Pflicht der Selbsterhaltung begreifen und sich mit Kopf und Herz zu einer moralischen Einheit verbinden, die leider! bis jetzt sich nicht überall zeige, um das Auseinandergehen der öffentlichen Meinung zu verhüten, wenigstens in den Kardinalpunkten die Einigkeit zu erhalten. Die Presse hat das Beispiel zu geben.

Der Verfasser schließt: „Wenn wir, anstatt uns kraftvoll und des Ziels bewußt auf unseren nationalen Standpunkt zu stellen, uns dem Zweifel überlassen oder wohl gar den nationalen Arbeiten entgegen treten; wenn wir, anstatt eine ehrliche und verständliche öffentliche Meinung zu bilden, mit allen ihren Verirrungen Kompromisse eingehen; wenn wir endlich, anstatt das Vollgewicht und den Erfolg dieser öffentlichen Meinung zu stützen, sie untergraben, indem wir, aus welchen Motiven es auch sei, Elemente in Schutz nehmen, welche in Schutz zu nehmen selbst ihren Anwalten der gute Glaube nicht gestattete, so werden wir die Pflicht, uns selbst zu schützen, nicht erfüllen."

Deutschland.

Preußen. Ψ Berlin, 18. Septbr. Erst seit gestern Abend wußte man in Abgeordnetenkreisen, daß der fast schon aufgegebene Gedanke, eine Adresse auf die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages zu erlassen, nicht nur wieder aufgenommen, sondern auch zur That werden sollte. In der Fraktion der National-Liberalen regte gestern Abend der Abg. Miquel diese Frage an und hatte auch sofort den Entwurf bei der Hand. Es zeigte sich namentlich auf Seiten der Mitglieder, welche dem Preußischen Abgeordnetenhause angehören, Lasker, v. Hennig ꝛc. Widerspruch gegen die von Frankreich überkommene Weise der Adreß-Erlasse und Debatten. Andererseits wurde betont, daß man dadurch ohne Noth die alten Klagen der Polen und Dänen wachrufe, Anlaß zu Anträgen auf Revision der Verfassung gäbe, oder wohl gar in Bezug auf die auswärtige Politik provocirend wirken möchte.' Inzwischen wurde von den Anhängern der Adresse geltend gemacht, daß nach der Eröffnungsrede und Angesichts der badischen Thronrede eine Kundgebung an die Süddeutschen geboten erscheine und zwar entweder in Form einer Resolution zu dem Zollvereinsvertrage, wo man mit der Anerkennung der erzielten Einigung Deutschlands auf dem neuen Gebiete dem Wunsch nach weiterer Einigung Ausdruck verleihen könnte, oder in der feierlicheren Form einer Adresse an die Krone. Besonders wurde nun darauf hingewiesen, daß in dem Entwurfe jede Provokation vermieden sei. Es waren dann namentlich die Mitglieder aus den neuen preußischen Provinzen, welche den Erlaß der Adresse befürworteten; und so wurde denn die Einbringung mit etwa zwei Drittheilen der Fraktionsmitglieder beschlossen. Der vorgelegte Gesetz-Entwurf lautet:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Der erste Reichstag des nunmehr verfassungsmäßig konstituirten Norddeutschen Bundes beglückwünscht Ew. Majestät zu den bisher errungenen Erfolgen einer nationalen Politik, und bezeugt die Befriedigung der Nation über die endlich gewonnene Grundlage eines wahrhaft nationalen Lebens. Die staatliche Einigung Norddeutschlands erhöht unsere Pflicht gegen die gesammte Nation. Es gilt nicht blos durch eine weise Gesetzgebung der Bevölkerung die Wohlthaten des neuen größeren Staatsverbandes zuzuführen. Das große Werk wird erst vollendet sein, wenn die noch getrennten Glieder mit uns durch eine Verfassung verbunden sind. Wir begrüßen mit Freuden jede Maßregel, welche, wie die uns von Euer Majestät angekündigte Vorlage wegen der Wiederherstellung des Zollvereins, uns diesem heißersehnten Ziele näher bringt. Wohl sind wir davon durchdrungen, daß die Wiedervereinigung mit den süddeutschen Staaten nur durch freiwilliges und freudiges Entgegenkommen aller Theile erreicht werden kann. Im Vertrauen jedoch auf den patriotischen Sinn der Deutschen jenseits des Mains, welcher so eben erst in einem süddeutschen Staate einen erhebenden Ausdruck gefunden hat, auf die unwiderstehliche Macht nationaler Zusammengehörigkeit und die Uebereinstimmung aller materiellen und ideellen Interessen, sehen wir der Zukunft mit voller Zuversicht entgegen. Wir befürchten nicht, daß andere, schon geeinigte Nationen, uns das Recht auf nationale Existenz streitig machen werden.

Die Erfahrungen der Vergangenheit haben die Völker gelehrt, das gleiche Recht für Alle zu achten, und in der Wohlfarth des Einen den wahren Vortheil des Anderen zu finden. — Das deutsche Volk, von dem Wunsche beseelt, mit allen Völkern in Frieden zu leben, hat nur das Verlangen: frei und unabhängig seine eigenen Angelegenheiten zu ordnen, und ist entschlossen, dies unbestreitbare Recht unter allen Umständen zur thatsächlichen Geltung zu bringen. — So gehen wir freudig an das Werk des friedlichen Ausbaues des Bundes. — Die von Ew. Maj. angekündigten wichtigen Gesetze werden wir gewissenhaft prüfen. — Die Verwirklichung der in der Bundesverfassung verheißenen einheitlichen Leitung der Verkehrsmittel, die Einführung einer gleichen Maaß- und Gewerbe-Ordnung, werden nicht minder, als die gesetzliche Begründung voller Freizügigkeit und eines deutschen Staatsbürgerrechts das nationale Leben fördern. — Eine weise Sparsamkeit in den Ausgaben, gerechte Vertheilung der Lasten, eine gemeinsame Rechts-Ordnung, wirthschaftliche und individuelle Freiheit — das sind die Grundlagen, welche das von der Nation unter der glorreichen Führung des Königlichen Hauses der Hohenzollern errichtete Gebäude unerschütterlich machen werden. — In tiefster Ehrfurcht u. s. w.

Miquel. v. Bennigsen. v. Forckenbeck. v. Unruh. Braun (Wiesbaden). Stavenhagen. Aßmann. Grumbrecht. v. Puttkammer (Fraustadt). Dr. Weigel. Römer. Becker (Oldenburg). Wagner (Altenburg). Fromme. Schnuse. v. Heinemann. Oesterreich. Mosig v. Aerenfeld. Buddenberg. W. Genast. F. Nebeltau. Leistner. E. Hantelmann. J. Hoffmann. Dr. Majer (Thorn). Dr. Prosch. A. Weber. E. H. Thünen. Dr. Baldamus. Twesten. Dr. Bunsen. H. Fries. Dr. Jäger. Roß. v. Melle. Hennig. Lautz. Jüngken. Dr. Oetker. Graf Dohna. Krieger. Kanngießer. Stephani. Forkel. v. Puttkammer (Sorau). Dr. Schläger. Sombart. Endemann. Dr. Harnier. Lasker. Dr. Plessing. Dr. J. Wiggers. Neubronner. W. Recker. Planck. Dr. K. Bernhardi.

Die Fraktionen werden sich nun in den nächsten Tagen über ihre Stellung zu der Frage schlüssig machen; auf der rechten Seite des Hauses scheint man damit mehr einverstanden, als man es nach bisherigen Aeußerungen annehmen konnte. Die Ernennung des Gr. Eberhard Stolberg, Führer der Konservativen, und des Abg. Plank von den National-Liberalen zu Referenten beweist schon, daß ein Zusammengehen dieser beiden Seiten des Hauses zu erwarten ist. — In liberalen Abgeordnetenkreisen wird es mit Interesse bemerkt, daß die Verhandlungen wegen Bildung eines rechten Centrums noch nicht abgebrochen, sondern wieder in Fluß gekommen sind. Man legt insofern Gewicht auf die Bildung einer konservativen Reformpartei, als man davon einen günstigen Einfluß auf den stabilen Theil der Bevölkerung und zwar in demselben Umfange erwartet, als eine Beziehung zwischen dem beweglicheren Theil der Nation und den National-Liberalen bereits eingetreten ist. Die Ausgangspunkte der letzteren sind freilich von denen jener in der Bildung begriffenen konservativen Reformpartei verschieden, aber die Zielpunkte doch im Wesentlichen dieselben. — Die Angabe, daß der Abg. Dr. Schweitzer der Fortschrittspartei beigetreten, beruht auf Erfindung. — Die gestern mitgetheilte Angabe von dem Beschlusse des Bundesrathes auf Einführung des einstufigen Briefportos gewinnt volle Bestätigung.

△ Berlin, 18. September. In der heutigen Sitzung ist dem Reichstage der Bundesetat vorgelegt worden. In der Erwartung, daß Ihnen Mittheilungen aus demselben auf anderem Wege heute noch nicht zugehen werden, gebe ich Ihnen, wie früher aus verschiedenen Spezialetats, nachstehend die wichtigsten Ziffern aus dem Gesammtetat. Die Gesammtausgaben des Bundes sind auf 72,158,243 Thlr. veranschlagt, wovon 69,001,184 Thlr. auf fortdauernde, 3,157,059 Thlr. auf einmalige und außerorodentliche Ausgaben kommen

Dieselben vertheilen sich über die einzelnen Hauptposten folgendermaßen.

Fortdauernde Ausgaben:

Militärverwaltung:	66,417,573 Thlr.	
Marineverwaltung:	2,340,603 Thlr.	
Bundeskanzleramt, Bundesrath u. Bundesausschüsse:	70,550 Thlr.	
Reichstag:	20,458 Thlr,	
Bundeskonsulate:	152,000 Thlr.	
		69,001,184 Thlr.

Einmalige und außerordentliche Ausgaben:

Bundeskonsulate:	55,000 Thlr.	
Postverwaltung:	198,683 Thlr.	
Telegr.-Verwaltung:	275,000 Thlr.	
Marineverwaltung:	2,628,376 Thlr.	
		3,157,059 Thlr.
Gesammtausgabe:		72,158,243 Thlr.

Die Einnahmen balanciren mit vorstehenden Ausgaben und zwar folgendermaßen:

Ueberschüsse an Zöllen und Verbrauchssteuern:	47,192,110 Thlr.
an Aversis, zu zahlen von Preußen für Schleswig-Holstein u Lauenburg, von beiden Mecklenburg, Oldenburg, Lübeck, Bremen und Hamburg	2,296,570 Thlr.
Ueberschüsse aus der Post- und Telegraphenverwaltung, sowie einige andere Einnahmeposten, zusammen . . .	2,831,996 Thlr.
Summa	52,320,676 Thlr.
Es blieben demnach zu decken: . . .	19,837,567 Thlr.
Gesammteinnahme:	72,158,243 Thlr.

Von der letztgenannten zu deckenden Summe entfallen auf Preußen 16,873,305 Thlr., auf Sachsen 1,541,490 Thlr. und auf die übrigen Bundesstaaten 1,422,772 Thlr. — Die Verhandlungen wegen Abfindung des ehemaligen Herzogs von Nassau gehen ihrem Abschluß entgegen und wird das Resultat derselben, wie man erwartet, sowohl dem Interesse des Landes als auch den berechtigten Ansprüchen des herzoglichen Hauses entsprechen.

— Der König wird, wie die „B. B.-Z." hört, nicht allein auf der Burg Hohenzollern mit mehreren deutschen Fürsten zusammentreffen — wofür bereits feste Zusagen vorliegen — sondern er beabsichtigt auch den Höfen in Darmstadt und Stuttgart Besuche abzustatten; eventuell wird die beabsichtigte Revue über die hessischen Truppen auf der Rückreise erfolgen. Auch in Stuttgart wird der König in seiner Eigenschaft als oberster deutscher Kriegsherr die Truppen inspiziren.

— Der regierende Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha soll bei Besetzung der Armeeabtheilungen (je 2 Armeekorps bilden eine solche Armeeabtheilung) bedacht und zum Kommandeur einer wahrscheinlich das dritte (brandenburgische) und vierte (sächsische) Armeekorps umfassenden derartigen Abtheilung ernannt werden. Der Herzog ist bekanntlich General der Kavallerie und Chef eines Kürassier-Regiments.

— In gut unterrichteten Kreisen spricht man von der binnen Kurzem bevorstehenden Errichtung eines besonderen Ministeriums für öffentliche Verkehrsanstalten, wie solches schon in Belgien und anderen Staaten existirt. Es würde dann vom Handelsministerium das Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesen abgezweigt und dem neuen Ministerium überwiesen werden. Man bezeichnet bereits den General-Postdirektor Philipsborn als den zukünftigen Chef dieses neuen Ressorts.

— Der heutige „Staats-Anzeiger" enthält den dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf über das Postwesen des Norddeutschen Bundes.

— Der „Schwäb. Merkur" veröffentlicht folgendes Rundschreiben des Grafen Bismarck an die Vertreter Preußens:

Berlin, 7. Septbr. 1867. Euer ꝛc. habe ich bereits die Aeußerungen

Eine Karpathenreise. VI.

Die beiden Meeraugen von denen das untere seiner köstlichen Forellen halber auch der Fischsee genannt wird, sind durch einen schmalen Felsendamm von einander getrennt, über welchen das Wasser des einen Sees in schäumenden Kaskaden dem andern zuströmt. Die Aussicht von diesem Felsrücken, der in einer Seehöhe von 5000 Fuß liegt, ist nach allen Seiten hin entzückend und gehört mit zu dem Großartigsten, was der europäische Kontinent bietet.

Vollkommen senkrecht erheben sich über dem Wasserspiegel der beiden hellgrünen Meeraugen auf allen Seiten spitzige Gipfel zu einer relativen Höhe von noch über 3000 Fuß. Mächtige Streifen ewigen Schnees und frühere Gletscherrinnen ziehen sich rings bis zu den Flächen der Seen hinab. Punkte zum Landen finden sich fast nirgends, darum ist es eben kein rechtes Vergnügen, auf den gebrechlichen Fahrzeugen, die vorhanden sind, bei unruhigem Wetter über diese Wasser zu rudern, deren Tiefe stellenweise mehr als tausend Fuß beträgt. Am meisten Aehnlichkeit haben diese berühmten Gewässer mit unserm bairischen Königsee; nur ist Alles, was dort schön und anmuthig ist, hier erhaben und ergreifend.

Auf der einen Seite des Fischsees erhebt sich in stolzer Pracht, inmitten von Knieholz und Fichten, eine Gruppe Arven. Dieses in der Schweiz theilweise schon ausgerottete herrliche Nadelholz, welches sich höher hinaufzieht, als irgend ein anderer Baum, und mit seinen „Bannwäldern" einen so mächtigen Schutz gegen die Lawinen bildet, ist in der Tatra noch an vielen Stellen zu bewundern. Wer Roßmäßlers vortreffliches Buch „Der Wald" gelesen hat, wird sich erinnern, mit welcher tiefen Poesie dort von der Arve gesprochen wird, die alle Vorzüge der andern Tannenarten in sich vereinigt.

Eine Poesie anderer Art war in der Sennhütte zu finden, welche im Schutz jener Arven lag und uns für die Nacht aufnahm. Poesie besteht nach George Sand in — Gegensätzen, und Kontraste gab es hier.

Ich schicke voraus, daß die ganze Mitte der aus unbehauenen Fichtenstämmen konstruirten Hütte von dem 3 Fuß dicken Stamm einer Edeltanne ausgefüllt wurde, der an einem Ende angezündet war und eine milde Gluth verbreitete, mit dem andern Ende aber alle Viertelstunden etwas nachgeschoben wurde, damit das Feuer an derselben Stelle bleibe. Da, wie Professor Dove bemerkt, ein ganzer Baumstamm dreimal oder viermal so viel Masse hergeben muß, als kleingeschlagenes Holz, wenn ein ordentliches Feuer hergestellt werden soll, so war in diesem Falle ein traurige Holzverschwendung zu konstatiren; eine nationalökonomische Untugend, über die sich in den Karpathen häufig genug klagen läßt. Wenn ein richtiger Goral Feuer braucht, so schlägt er gewöhnlich zehn bis zwölf junge Stämme nieder, statt eines ausgewachsenen alten; Feuer wird aber von diesen Bergbewohnern zu allen Tageszeiten und ohne den geringsten Zweck angezündet, rein aus kindlicher Lust.

In unserem Fall ging prächtiges Bauholz zu Grunde, ja es hätte sich aus dem beinahe hundert Fuß langen Stamm wohl ein trefflicher Mast zimmern lassen, so schön, als Putlitz in seinem „Was sich der Wald erzählt" nur irgend träumt. Wie dumpfes Klagen tönte mir das Knistern der erst vor zwei Tagen gefällten und jetzt so nutzlos geopferten Edeltanne.

Ich mochte wohl träumen; schlafen konnte weder ich noch meine Reisegefährten. Es war zu poetisch, zu kontrastreich in der engen Sennhütte. Auf der einen Seite wurden wir von dem gewaltigen Feuer nahezu geröstet, auf der anderen Seite kam durch die unzähligen Ritzen der Hüttenwand, längs der wir ausgestreckt waren, Schnee und eiskalter Regen auf unsere Häupter und Glieder. Es war eine schreckliche Nacht draußen, ein grausiger Orkan heulte in den Bergen der Meeraugen und laut rauschten die Wellen der Alpenseen gegen ihre Felswände. So mußten wir bleiben, wo wir waren; links erfroren wir, rechts schmorten wir; ähnlich wie Iwan der Schreckliche einen seiner Bojaren so lange auf der einen Seite mit kaltem, auf der anderen mit heißem Wasser begießen ließ, bis der arme Mann, der gewiß mit Seelenruhe viele seiner Bauern zu Tode geprügelt hatte, den Geist aufgab.

So schlimm wurde es uns nun nicht. Wir erlebten zwar noch, daß in derselben Nacht zwei von den vier Hirten, welche auf der andern Seite des Feuers in Streit geriethen, mit hochgeschwungener Streitaxt (Walaska) aufeinander losgingen, weil eine Waldnymphe das Hirtenmädchen, welches in einer Ecke der Hütte, wie wir, auf bloßer Erde schlief, den einen der Kampfhähne mehr begünstigt hatte, als den andern — aber am Morgen zogen wir in Frieden hinab.

Nach einem fünfstündigen Marsche waren wir in dem im reizenden Thale gelegenen galizische Orte Jaworyna angelangt. Hier ruhten wir von den Strapazen der Meeraugenexpedition aus und dachten, weil unsere Fußbekleidung sowie unsere Füße selbst erschrecklich mitgenommen waren, den andern Tag nach Ungarn hinüber zu fahren. Doch es kam anders. Wir hatten eben soupirt, als ein bärtiger k. k. Gensd'armenwachtmeister ins Zimmer trat und unsere Pässe verlangte. Wir zeigten unsre Paßkarten; kopfschüttelnd gab er sie zurück und meinte in gebrochenem Deutsch — er war ein Czeche, wie nach Moritz Hartmann alle „Schergen der rohen Gewalt" im Kaiserstaat — „das sein Legitimation keinige". Als ihm weiter nichts vorgezeigt wurde, erklärte er uns für verhaftet, that einen Pfiff, auf welchen drei andere Gensd'armen erschienen, und ließ das Zimmer umstellen. Unsre Waffen wurden uns abgenommen und zusammengebunden. Alle Reklamationen halfen nichts. Wir brachten die Nacht in demselben Zimmer zu, von geladenen Läufen und gespannten Hähnen bewacht. Wir brauchten nicht auf dem Lehmboden des Zimmers zu liegen; der Wirth, ein Jude, Namens Holländer, forderte aber am Morgen für die paar Bündel Heu, die er uns gegeben hatte, von jedem Einzelnen achtzig Kreuzer. Obwohl die Gensd'armen zum Aufbruch drängten, suchte ich dem biedern Israeliten die ganze Unrechtlichkeit seines Verfahrens darzulegen; er hatte uns schon für Wein und Speisen enorme Preise abgenommen, weil er sah, daß wir in den Händen der Gensd'armen waren. Doch halfen meine Vorstellungen nichts, bis ich ihm drohte, ich würde sein Benehmen in Zeitungen und Büchern drucken lassen, so daß kein Mensch mehr in seinen Gasthof kommen sollte. Da wurde er kleinmüthig und sagte: „Nu dä Herren werden dann nicht zu bezahlen haben den Wein, was macht in Summa fünf Gulden. Aber den Heu kann ich nicht lassen billiger, weil ich muß abgeben dem Herrn Wachtmeister davon (dies sagte er flüsternd). Nu werden Sie aber jetzt auch schreiben in die Zeitung, daß der Holländer in Jaworyna von Ihnen nicht hat verlangt zu bezahlen den Wein?" Ich versprach ihm dies zu thun und entledige mich hiermit meiner Verpflichtung.

Die Gensd'armen führten uns nun einen ganzen Tag lang im Geschwindschritt, trotzdem verschiedene von uns wegen ihrer lahmen Füße kaum weiter zu kommen glaubten, um die Ostseite der Tatra herum nach Ungarn. Gleich jenseits der grün weiß-rothen Grenzpfähle kamen wir durch einige slowakische Dörfer, nach dem einen von ihnen, Zdjar, hieß der Paß den wir überstiegen; dann aber kamen wir in die deutschen Ansiedelungen der Zips.

Es war uns ganz seltsam zu Muth, uns auf einmal unter lauter deutschredenden Bauern zu sehen. Binnen wenigen Stunden waren wir in eine ganz andere Welt gelangt; der Unterschied zwischen Galizien und Ungarn ist gerade hier äußerst merkwürdig. Sehr erstaunt waren einzelne meiner Freunde, schon hier an den äußersten Enden des Magyar Orszag, die ungarischen Büffel in gewaltigen Heerden weiden zu sehen. Auch die Tatra, die wir jetzt von Südosten aus vor uns hatten, machte hier einen ganz andern Eindruck, als auf der galizischen Seite. Noch grandioser sahen ihre weißen Schneegipfel von hier aus; die Berge sind höher, unser Standpunkt tiefer. Hätten unsre Wächter uns nur nicht im Sturmschritt geführt, so hätten wir von dieser unfreiwilligen Fußwanderung mehr Genuß haben können.

Ein frugales Mittagsmahl gestatteten uns die Gensd'armen in einem kleinen Gasthause, das die barocke Aufschrift trug:

Unter diesen zwei Linden
Ist alles umsonst zu finden —
Heute fürs Geld.

In Oberungarn also ein Kalauer, wie man ihn in märkischen Dorfschänken etwa vermuthen möchte. Ein starkes plattdeutsches Element ist auch in der Mundart dieser Zipser Sachsen, die seit dem zwölften Jahrhundert von den ungarischen Königen hierhergezogen sind. Manche ihrer Ausdrücke erinnerten uns alle stark an den Dialekt der Harzbewohner. Ganz niederdeutsche Ausrufe, wie: „Et sein Polen! De armen Lüde! Da kommen se, de Polen!" empfingen uns, als wir am Abend dieses Tages in die anmuthige Zipser Stadt Kesmark geführt wurden. Wie der uns verhaftende Wachtmeister, hatten alle uns begegnenden Menschen gegen uns die Vermuthung, daß wir polnische Insurgenten seien. Noch galt das Standrecht gegen alle, die am Aufstande theilgenommen hatten; es war Sommer 1864, ein Jahr nachdem Oestreich durch sein Zusammengehn mit Frankreich und England den Polen den Hauptanstoß zur Fortsetzung des Kampfes gegeben hatte.

So wurden wir denn als Militärgefangene in das Arrestlokal der Kesmarker Besatzung, die aus zwei niederöstreichischen Infanteriekompagnien bestand, geführt und der Obhut zweier freundlicher Korporale übergeben.

Als wir von dem Wachtmeister, der uns transportirt hatte, unsre Paßkarten verlangten, um sie von dem Kommandirenden des Orts, einem k. k. Major, prüfen zu lassen, rief er uns barsch zu: die Karten würden dem Herrn Major schon gegeben werden, wenn er in acht Tagen zurückkäme. So hatten wir also die beste Aussicht, eine ganze Woche lang auf den Pritschen eines östreichischen Arrestlokals zuzubringen, bloß der Unwissenheit eines Wachtmeisters halber, der noch niemals preußische Paßkarten gesehen hatte. Die Behandlung von Seiten der Korporale war allerdings fein und schonend; aber Gefangene, die keinen Schritt ins Freie thun durften, waren wir doch.

Wie freudig überrascht waren wir also, als am folgenden Morgen ein k. k. Hauptmann in unser gewölbtes, kellerartiges Zimmer trat, uns mit vielen Entschuldigungen die sechs Paßkarten einhändigte und uns freistellte, eine ernstliche Beschwerde gegen das Mißverständniß, dessen Opfer wir gewesen, an den Herrn Major schriftlich einzureichen, damit dieser nach seiner Rückkehr den Wachtmeister zur Strafe ziehe. Wir lehnten dies Ansinnen ab; folgten aber der Einladung des Hauptmanns, eines gebornen Wieners, zu einem Glas Kaffeh, wie man auf östreichisch sagt. In dem Kaffehhaus, in das er uns führte, gab es verschiedene Kameraden von der Garnison; sie stellten sich uns vor und waren sehr erfreut, eine Gelegenheit zur Konversation zu haben, da sie von den Bürgern der Stadt, die, obwohl deutschen Ursprungs, doch magyarisch gesinnt seien als Vollblutmagyaren, vollständig abgeschnitten seien. In der That hörten wir alle Civilisten in dem Lokal ein Magyarisch sprechen, das allerdings soviel ich beurtheilen konnte, nicht ganz rein war, aber doch als genügende Ostentation gegen die „östreichischen" Offiziere diente.

(Schluß folgt.)

mitgetheilt, welche uns sowohl von kaiserlich östreichischer, wie von kaiserlich französischer Seite über die Bedeutung und den Charakter der Salzburger Zusammenkunft zugekommen sind, und welche wir nur mit Befriedigung haben entgegennehmen können. Es war vorauszusehen, daß es sehr schwer sein würde, die öffentliche Meinung zu überzeugen, daß eine Thatsache, wie die Zusammenkunft der beiden mächtigen Monarchen Angesichts der gegenwärtigen Lage der europäischen Politik, nicht eine tiefer liegende Bedeutung und weiter gehende Folgen habe, und die Anfangs mit einer gewissen Beflissenheit und dem Anscheine der Authenticität verbreiteten Nachrichten über beabsichtigte oder gefaßte Entschließungen auf dem politischen Gebiete waren nicht geeignet, die Zweifel über den Zweck der Zusammenkunft zu heben. Es gereicht uns um so mehr zur Genugthuung, aus den östreichischen und französischen Erklärungen die Versicherung zu entnehmen, daß der Besuch des Kaisers Napoleon lediglich aus einem Gefühle hervorgegangen ist, welches wir ehren und mit dem wir sympathisiren, und daß der Zusammenkunft beider Herrscher der Charakter dieses Motivs gewahrt geblieben ist. Danach sind innere Angelegenheiten Deutschlands nicht in der Weise, wie die ersten Nachrichten es voraussetzen ließen, Gegenstand der Besprechungen in Salzburg gewesen. Es ist dies um so erfreulicher, da die Aufnahme, welche jene Nachrichten und Voraussetzungen in ganz Deutschland fanden, von Neuem gezeigt hat, wie wenig das deutsche Nationalgefühl den Gedanken erträgt, die Entwicklung der Angelegenheiten der deutschen Nation unter die Vormundschaft fremder Einmischung gestellt, oder nach anderen Rücksichten geleitet zu sehen, als nach den durch die nationalen Interessen Deutschlands gebotenen. Wir haben es uns von Anfang an zur Aufgabe gemacht, den Strom der nationalen Entwicklung Deutschlands in ein Bett zu leiten, in welchem er nicht zerstörend, sondern befruchtend wirke. Wir haben Alles vermieden, was die nationale Bewegung überstürzen könnte, und haben nicht aufzuregen, sondern zu beruhigen gesucht. Dieses Bestreben wird uns, wie wir hoffen dürfen, gelingen, wenn auch von auswärtigen Mächten mit gleicher Sorgfalt alles vermieden wird, was bei dem deutschen Volke eine Beunruhigung hinsichtlich fremder Plane, deren Gegenstand es sein könnte, und in Folge dessen eine gerechte Erregung des Gefühls nationaler Würde und Unabhängigkeit hervorrufen könnte. Wir begrüßen daher die bestimmte Verneinung jeder auf eine Einmischung in innere Angelegenheiten Deutschlands gerichteten Absicht im Interesse der ruhigen Entwicklung unserer eigenen Angelegenheiten mit lebhafter Genugthuung. Die süddeutschen Regierungen selbst werden uns bezeugen, daß wir uns jedes Versuches enthalten haben, einen moralischen Druck auf ihre Entschließungen zu üben, und daß wir vielmehr auf die Handhabe, welche sich uns zu diesem Zwecke in der Lage des Zollvereins bieten konnte, durch den Vertrag vom 8. Juli dieses Jahres rückhaltlos verzichtet haben. Wir werden dieser Haltung auch ferner treu bleiben. Der Norddeutsche Bund wird jedem Bedürfnisse der süddeutschen Regierungen nach Erweiterung und Befestigung der nationalen Beziehungen zwischen dem Süden und dem Norden Deutschlands auch in Zukunft bereitwillig entgegenkommen, aber wir werden die Bestimmung des Maßes, welches die gegenseitige Annäherung inne zu halten hat, jeder Zeit der freien Entschließung unserer süddeutschen Verbündeten überlassen. Diesen Standpunkt glauben wir um so ruhiger festhalten zu dürfen, als wir in den gegenwärtig bestehenden vertragsmäßigen Beziehungen zwischen dem Norden und dem Süden Deutschlands, wie sie in den abgeschlossenen Bündnissen und in der Vervollständigung des Zollvereins sich darstellen, eine rechtlich und thatsächlich gesicherte Grundlage für die selbstständige Entwickelung der nationalen Interessen des deutschen Volkes erblicken. Euer ꝛc. ersuche ich, Sich in diesem Sinne gegen die dortige Regierung auszusprechen, und ermächtige Sie auch zur Vorlesung dieses Erlasses.

gez. Bismarck."

Man kann sich, bemerkt die „Köln. Ztg." hierzu, mit Sinn und Geist dieses Rundschreibens nur vollkommen einverstanden erklären. Besonders wenn man die Zustände, die in Süddeutschland herrschen, in Erwägung zieht, wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß jede Ueberstürzung zu vermeiden ist. Niemals ist das russische Sprüchwort passender gewesen: „Die Welt gehört dem, der abzuwarten versteht!" Die nationale Einigung ist in gutem Zuge und wird sich mit Naturnothwendigkeit vollziehen.

— Die dänische Regierung, so bestätigt heute die „Prov.-Korr.", hat jetzt ihre Bereitwilligkeit erklärt, auf Verhandlungen über die Bürgschaften einzugehen, welche bei der etwaigen Abtretung eines Landstrichs in Nordschleswig an Dänemark zum Schutze der dort lebenden Deutschen zu geben sein würden. Der Gesandte Dänemarks am preußischen Hofe, Herr v. Quade, hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Bismarck, die Mittheilung gemacht, daß er von seiner Regierung ermächtigt sei, in die bezüglichen Besprechungen einzutreten. Ein diesseitiger Kommissarius wird dazu unverweilt ernannt werden.

— Auf dem zum 21. d. M berufenen Provinziallandtage der Provinz Hannover wird der soeben ernannte Oberpräsident der Provinz, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, die Stelle als königlicher Kommissarius einnehmen. Zum Landtagsmarschall ist der Erblandmarschall Graf zu Münster-Derneburg, zum Vice-Marschall der Rittergutsbesitzer Rudolph v. Bennigsen auf Bennigsen berufen. Der Landtag wird sich nächst der Feststellung seiner eigenen Geschäftsordnung vornämlich mit einem Gesetzentwurf wegen der Ablösung der dem Domainen-Fiskus zustehenden Realberechtigungen, ferner mit der veränderten Feststellung der Beitragspflicht zu den Wegebauten in Folge der Abänderung des Steuersystems, sowie mit einigen anderen Vorlagen zu beschäftigen haben.

— Ueber die bevorstehende Vermehrung des Herrenhauses sagt die „Prov.-Corr.": Schon bei der Berathung des Gesetzes in Betreff der Vermehrung der Zahl der Abgeordneten haben die Minister bestimmt angekündigt, daß eine Vermehrung des Herrenhauses aus den neuen Provinzen gleichfalls nothwendig und selbstverständlich sei, und daß nur der Berufung von Vertretern des alten und befestigten Grundbesitzes einstweilen Anstand zu geben sein werde, weil die Zahl dieser Vertreter durch das Gesetz begrenzt sei. Alle übrigen Kategorien (Arten) von Mitgliedern können aus den neuen Provinzen alsbald ins Herrenhaus berufen werden: sowohl die Reichsunmittelbaren, wie andere Mitglieder, denen erbliches Recht vom König verliehen wird, wie auch solche, welche aus Allerhöchstem Vertrauen auf Lebenszeit berufen werden, sei es durch unmittelbare Wahl des Königs oder auf den Vorschlag von Familien- oder Grafen-Verbänden, von Städten, Stiftern oder Universitäten. In allen diesen Beziehungen sind die erforderlichen Ermittelungen bereits im Gange, um das Herrenhaus gleichzeitig mit dem Abgeordnetenhause durch königl. Berufung zu vervollständigen.

— Nach der „Pr. K." werden die Wahlen in den neuen Landestheilen zu dem preußischen Abgeordnetenhause, wenn irgend möglich, vor Ablauf des Monats Oktober stattfinden. Zugleich bezeichnet das ministerielle Blatt die Annahme, daß die Regierung das bisherige Abgeordnetenhaus aufzulösen und demgemäß im ganzen Lande Neuwahlen anzuordnen gedenke, als irrthümlich. Obwohl das jetzige Abgeordnetenhaus noch vor dem entscheidenden Umschwunge der öffentlichen Stimmung im vorigen Sommer gewählt und demzufolge allerdings anzunehmen sei, daß Neuwahlen jetzt eine noch günstigere Zusammensetzung des Hauses für die Regierung ergeben würden, so sei doch eine Auflösung keineswegs in Aussicht genommen, gewiß auch deshalb, weil nach der vielfachen aufregenden Wahlthätigkeit der letzten Zeit weder dem Lande noch den zur Zeit überaus in Anspruch genommenen Behörden eine erneute Wahlbewegung ohne Noth zugemuthet werden könnte. Auch das jetzige Abgeordnetenhaus habe übrigens der Regierung in allen wichtigen Fragen zur Seite gestanden und es sei zuversichtlich zu erwarten, daß die neu hinzutretenden Abgeordneten aus den neuen Landestheilen die Bereitwilligkeit des Hauses zur Unterstützung der Staatsregierung nicht vermindern werden.

— Der Oberst Graf Lanzavecchia di Buri, Kommandeur der Normalschule der Kavallerie in der italienischen Armee, der Hauptmann Baralis und Lieutenant Rosales derselben Schule, sind von Florenz hier eingetroffen, um die hiesigen Militär-Etablissements in Augenschein zu nehmen.

— Ueber das angemessene Benehmen der Postbeamten im Verkehr mit dem Publikum verbreitet sich eine Verfügung des General-Postamts wie folgt:

„In neuerer Zeit sind zuweilen Klagen an das General-Postamt gelangt, daß einzelne Postbeamte im geschäftlichen Verkehr mit dem Publikum es an der erforderlichen Willfährigkeit, wie sie mit Recht in Anspruch genommen werden kann, fehlen lassen. Die Klagen sind in der That begründet befunden worden. Wenn solche Klagen auch nur vereinzelt dastehen, so genügt dies für das General-Postamt, die Herren Beamten hierauf aufmerksam zu machen und die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß dieselben vermöge der Bildung und Erziehung, welche sie besitzen, auch in dem dienstlichen Verkehr mit dem Publikum sich bereitwillig, rücksichtsvoll und entgegenkommend benehmen werden. Das Publikum bildet sich darnach das Urtheil über die Stelluug und den Bildungsgrad der Postbeamten. Es ist hiernach ein gemeinsames Interesse, welches für den Kreis der Postbeamten besteht, daß dem Publikum in jener Hinsicht kein Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben werde. Wo begründete Klagen sich herausstellen sollten, haben daher die königlichen Ober-Postdirektionen gegen die betreffenden einzelnen Beamten um so nachdrücklicher und ernster einzuschreiten. Die Herren Amtsvorsteher wollen diesem gemeinsamen Interesse ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden." (Voss. Ztg.)

Breslau, 18. September. Die Stelle des seit dem Juli d. J. durch den Abgang des jetzigen Wirkl. Geh. Raths Grafen v. Zedlitz erledigten Präsidiums der Regierung in Liegnitz soll, wie der „Elb Z." aus Berlin geschrieben wird, durch den Präsidenten der Regierung in Schleswig und früheren dortigen Civil-Kommissar, Freiherrn v. Zedlitz, besetzt werden. (Schl. Z.)

Marienwerder, 17. September. Heute Nacht ist hier der Appellationsgerichtspräsident Dr. Martens im 75 Lebensjahre an einem Herzübel gestorben. Er ist etwa 15 Jahre lang erster Präsident des Appellationsgerichts hier gewesen und hat sich bis in die jüngste Zeit durch seinen scharfen, klaren Verstand und durch seine, trotz des hohen Alters ungeschwächte Arbeitskraft ausgezeichnet.

Frankfurt a. M., 18. September, 11 Uhr 40 Min. Der Großherzog von Hessen ist soeben hier zur Begrüßung Sr. Majestät des Königs eingetroffen und vom Kommandanten General von Frankenberg und Landrath von Madai empfangen worden. Beide Monarchen werden sich noch heute zusammen nach Darmstadt begeben, wo Se. Majestät der König bei dem Großherzog das Diner einnehmen wird. Auch der Königl. preußische Gesandte in Darmstadt, von Wenzel, ist hier anwesend.

Kiel, 16. Sept. Mit den Marinebauten ist zwar der Anfang bei uns noch nicht gemacht, dagegen wird die Arbeit an den Befestigungen unserer Bucht fortgesetzt. Die Festung Friedrichsort dürfte als völlig in den Stand gesetzt anzusehen sein, ebenso die ihr auf holsteinischem Ufer gegenüberliegende Schanze Möltenort. Beide liegen niedrig auf dem flachen Ufer; daher sind auch die weiteren Befestigungen auf der Höhe hinter Möltenort und auf dem Brauneberg in Aussicht genommen. Beide Höhen sind etwa 80 Fuß über dem Meeresspiegel, die erstere liegt unmittelbar hinter dem Fischerdorfe Möltenort, die letztere etwa 200 Hamburger Ruthen außerhalb Friedrichosrt mit ziemlich steilem Abfall gegen die See. Bis jetzt wird nur auf dem Braunenberg gebaut, die Arbeiten sind sehr umfangreich und lassen ahnen, daß es hier auf eine sehr starke Feste abgesehen sein wird, welche auch eben ihrer Lage wegen gegen die Landseite weit mehr als Friedrichsort geschützt sein, ja zugleich zur Deckung des letzteren dienen wird. Wie man sagt, wird die Krupp'sche Riesenkanone auf den Brauneberg kommen. Friedrichsort hat 18 gezogene 72-Pfünder, Möltenort deren 7, welche sämmtlich auf schmiedeeisernen Lafetten liegen. Sind nun erst der Brauneberg, so wie die große Schanze auf der Möltenorter Höhe fertig, so dürfte es schwerlich je einer feindlichen Flotte gelingen, sich den Zugang zu der inneren Bucht und damit zur Stadt zu erzwingen, zumal bekanntlich die Bucht, welche in der Entfernung einer halben Meile von Kiel sich zu einer Breite von 2/3 Meilen erweitert, bei Friedrichsort nur 225 Hamburger Ruthen breit ist, aber ein weit schmäleres Fahrwasser hat.

Württemberg. Stuttgart, 16. September. Der „Schwäbische Merkur" und die „Schwäbische Volkszeitung" bringen heute eine zweite lange Liste von Zustimmungserklärungen zu den Beschlüssen der Stuttgarter Versammlung vom 4. August. Diese zweite Liste enthält Zustimmungserklärungen aus 47 verschiedenen Ortschaften des Landes und zeichnet sich dadurch aus, daß die Unterschriften fast nur aus Namen von Gewicht bestehen. Solchen, die den Verhältnissen unseres Landes ferner stehen, mag es sonderbar erscheinen, daß heute noch, nach einem vollen Monate nach jener Versammlung von Nationalliberalen aus Süddeutschland, Zustimmungen zu ihren Beschlüssen veröffentlicht werden. Allein gerade jetzt, da die Kammern in Bälde zusammentreten, ist es wichtig, öffentlich zu konstatiren, daß jene Beschlüsse der Stuttgarter Versammlung in allen Theilen des Landes Anklang gefunden haben und daß die Mohl'schen Expektorationen nur im Sinne von ganz wenigen Leuten sind.

Oestreich.

Wien, 16. Sept. Die Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und dem König Georg V. wegen finanzieller Auseinandersetzung haben aufs neue begonnen. Der vormalige Staatsminister Windthorst befindet sich zu diesem Zweck seit gestern hier und unterhandelt mit dem Grafen Platen und Kabinetschef Lex. Preußischerseits wird auf der ohnehin werthlosen förmlichen Abdankung und Verzichtleistung des Königs Georg nicht mehr bestanden; kommt es zu einem Vergleiche, so liegt in der Annahme einer Geldentschädigung ohnehin stillschweigend die Anerkennung der preußischen Herrschaft. Indeß ist bis zur Stunde die Annahme der preußischen Propositionen noch sehr zweifelhaft. Dieselben gehen dahin, daß dem König und seinen Erben der Besitz liegender Gründe in Hannover nicht gestattet wird, ebensowenig der Aufenthalt daselbst; dagegen erhält er die nämliche Rente fort, die nach dem Staatsgrundgesetz von 1840 dem königlichen Hause als Krondotation zustand. Dieselbe betrug außer dem Zinsengenuß von 600,000 Pfd. St. in 3pCt. englischen Stocks 500,000 Thlr. C.-M. Die Differenz dreht sich hauptsächlich darum, daß der König noch immer einzelne Domänen im Besitz behalten und außerdem auch die Dotation um den Betrag erhöht wissen will, um welchen er sich dieselbe 1855 und 1857 durch seine einseitigen Oktroyirungen mit Verletzung der Verfassung und zum Nachtheil des Landes sowie auf dem Wege der willkürlichen Aneignung eines Theils des Domänenkomplexes, den er mittels einer ungerechten Ertragsabschätzung in Selbstverwaltung nahm, erhöht hatte. Der Vortheil, den er sich durch diese Oktroyirungen verschaffte, betrug jährlich 300,000 Thl., und dieses Plus beansprucht er auch jetzt noch. (D. A. Z)

Prag, 11. September. Die „Presse" schreibt: „Neben dem Besuche der ethnographischen Ausstellung soll noch ein anderes Motiv die Jungczechen und die Demokraten aus anderen slawischen Ländern in Moskau und Petersburg versammelt haben. Es haben nämlich in beiden Städten geheime Zusammenkünfte der slawischen Demokraten stattgefunden, in welchen über die Befreiung der Slawen von dem Drucke, dem sie in den verschiedenen Ländern ausgesetzt sind, verhandelt, die verschiedenen Fragen, die serbische, ruthenische u. s. w. besprochen, Pläne über Erhebungen in den südslawischen Ländern entworfen wurden u. dgl. mehr.

Großbritannien und Irland.

London, 16. September. Die für den Feldzug in Abyssinien bestimmten Bataillone europäischer Infanterie, 4 an der Zahl — vom 4., 26., 33. und 45. Regimente die ersten Bataillone — sind aus den in Indien selbst stationirten Truppen ausgewählt und hat man noch besonders darauf Rücksicht genommen, solche Truppenkörper zu wählen, deren Ablösung in Jahresfrist ohnehin bevorstehend, so daß man dieselben nicht erst wieder nach Indien zurückzusenden braucht, sondern nach Beendigung der Expedition direkt nach Europa befördern kann.

London, 16. Sept. Es ist bisher ein Räthsel gewesen, welcher plötzliche Antrieb den Kaiser Theodorus bewog, die auf Rassam's Vermittelung schon der Freiheit wiedergegebenen Gefangenen am Vorabende ihrer Abreise von Neuem zu ergreifen und einzusperren, ja, Rassam selbst, der glänzend empfangen und in höchst freundschaftlicher Weise behandelt worden war, mit ihnen ins Gefängniß zu werfen. Die mehrfach angeführte Erklärung, der Monarch sei erbittert darüber gewesen, daß England keinen Vertreter höheren Ranges abgesandt habe, als einen Konsular-Agenten, und nicht einmal einen Europäer, kann allein nicht genügen, da die Thatsache des ersten warmen Empfanges feststeht. In der ferner veröffentlichten amtlichen Korrespondenz, Betreffs der abyssinischen Angelegenheit findet sich eine Andeutung anderer Art. Nach derselben wäre Theodor's böser Geist ein Franzose Namens Barbel, weiland Sekretair des Konsuls Cameron, jetzt aber, nachdem ein Streit zwischen ihnen ausgebrochen, sein beständiger Feind. Er soll dem mißtrauischen Despoten wieder den Verdacht eingeflößt haben, die englische Regierung stehe im Begriffe ein Bündniß, mit Aegypten, dem Schreckgespenste Theodor's, abzuschließen. Dieser Franzose (der auch nachher in den Dienst des abyssinischen Herrschers trat) ist wahrscheinlich die Ursache der jetzigen Kriegs-Nothwendigkeit, in welche sich England versetzt sieht. Die Zahl der Gefangenen ist, wie aus den amtlichen Schriftstücken hervorgeht, achtzehn: Konsul Cameron, sein Sekretair Kerans, seine drei Diener M'Kelvey, Makerer und Pietro, der Maler Bardel, die deutschen Naturforscher Schiller und Eßler, die Missionare Stern, Rosenthal, Staiger und Branders, dazu Frau Flad mit drei Kindern und Frau Rosenthal, schließlich der Armenier Rassam. Der Missionar Flad gehörte früher auch zu den Gefangenen; doch wurde er während Rassam's Anwesenheit am Hofe Theodor's ausgeschickt, um weitere Geschenke zu holen, und besonders eine kleine Schaar deutscher Handwerker, nach denen der Kaiser sehr verlangte, von der Küste ins Innere zu bringen. Natürlich hielt ihn die englische Regierung, da inzwischen die Sachlage so ernst geworden, von der Rückkehr ab. Die Beschuldigungen, welche Theodorus gegen die Gefangenen erhebt, sind folgende: Cameron sei nach Kasala zu seinen Feinden, den Türken gegangen; ferner habe er auf einen Brief an die Königin von England keine Antwort gebracht; Stern, Rosenthal, Makerer und Kerans hätten sich durch Verspottung und Verleumdung der Majestäts-Beleidigung schuldig gemacht; die Anderen wurden eingesperrt, weil sie bei den Genannten gefunden wurden.

London, 18. September. Garibaldi, welcher zur Theilnahme an dem auf den 30. d. angesetzten Reformfeste im Krystallpalast eingeladen war, hat die Einladung, angeblich unter Hinweis auf Ereignisse, die in Italien jetzt möglicher Weise bevorständen, abgelehnt.

Nachrichten aus Newyork, welche per „City of Boston" eingelaufen sind, melden, daß Porfirio Diaz gedroht hat, militärisch einzuschreiten, wenn die in jüngster Zeit ergangenen zahlreichen Todesurtheile nicht in andere Strafen umgewandelt werden. Carlos Miramon, welcher noch ein Korps von 3000 Kaiserlichen kommandirt, hat als Repressalie für den Tod seines Bruders 90 Republikaner erschießen lassen.

Frankreich.

Paris, 16. Septbr. Als am vergangenen Freitag der Fürst Latour d'Auvergne nach Ablauf seines Urlaubes auf seinen Botschafterposten nach London zurückkehren wollte, erhielt er telegraphisch aus Biarritz die Anweisung, in Paris die Rückkehr des Kaisers abzuwarten; er sollte Minister des Aeußern an Moustier's Stelle werden. Aber der Fürst weist dies zurück, weil er der Meinung ist, daß die Situation noch zu wenig geklärt, die Meinung des Kaisers über dieselbe noch zu wenig befestigt sei, als daß ein Minister des Aeußern schon jetzt Aussicht auf eine langdauernde konsequente Wirksamkeit hätte. Dagegen wünscht Herr v. Lavalette das Ministerium zu übernehmen, für das er sich besondere Fähigkeiten zutraut und von dem er eine einflußreiche Laufbahn erwartet. Aber man will ihn für die höchst wichtige Vorbereitung und spätere Leitung der im Jahre 1869 stattfindenden Wahlen zum gesetzgebenden Körper aufsparen.

— Die Reise des Kaisers Napoleon nach Berlin wird im Laufe dieses Jahres nicht stattfinden. Der Aufenthalt des östreichischen Kaiserpaares wird sich nämlich auf zwölf bis vierzehn Tage ausdehnen und beinahe unmittelbar darauf dürfte die Eröffnung der Kammersession erfolgen, da der Kaiser die Armeereformen und die Bewilligung des Rekrutenkontigents noch vor dem Schlusse dieses Jahres durchzubringen wünscht.

Spanien.

Madrid, 14. September. Seit circa drei Wochen konfiscirt die spanische Regierung auf der Gränze sämmtliche Drucksachen aus dem Auslande. Mode Zeitungen, wissenschaftliche Blätter und Unterhaltungs-Lekture sind davon nicht ausgeschlossen.

Rußland und Polen.

Aus Warschau wird dem „Dr. Journ." und der „Br. Ztg." übereinstimmend gemeldet, daß zum neuen Jahre 1868 die Eintheilung des Königreichs Polen in zwei Gouvernements erfolgen und die Bezeichnung als Königreich amtlich aufhören wird. — Aus Veranlassung des Pariser Attentats hat die Kaufmannschaft von Kalisch 1000 Rubel zu einem Alexander-Stipendium ausgesetzt. Der Kaiser hat dieses Stipendium bestätigt, jedoch mit der Bedingung, daß die Zinsen alljährlich ausschließlich einem Schüler zu Theil werden, welcher der griechisch-orthodoxen Konfession angehört.

Dänemark.

Der Großfürst Thronfolger nebst Gemahlin reisen am 17. September von Kopenhagen nach Wiesbaden, um dort der Prinzession von Wales einen kurzen Besuch abzustatten. Sodann begeben sie sich direkt nach Petersburg. Der König der Hellenen bleibt noch bis Ende d. M. in Kopenhagen.

Vom Reichstage.

5. Sitzung des Norddeutschen Reichstages.

Berlin, 18. September 1867.

Eröffnung 12½ Uhr. An den Tischen der Bundeskommissarien der Bundeskanzler Graf Bismarck, der sächsische Minister v. Friesen, Präsident Delbrück u. s. w., im Ganzen 28 Mitglieder des Bundesrathes.

Es ist ein Antrag auf Erlaß einer Adresse an den König eingebracht nebst Wortlaut derselben. Der Präsident theilt weder diesen Wortlaut, noch die Namen der Antragsteller mit. Es soll darüber durch Schlußberathung im Plenum entschieden werden und wird der Präsident im Laufe der Sitzung die Referenten ernennen.

Präsident Simson theilt die Namen der gestern gewählten 8 Schriftführer mit: v. Unruhe-Bomst, Forkel, v. Puttkammer (Sorau), Sturm, v. Schoening, Hüfier, Evalt und Graf Baudissin. Der Name von Unruhe-Bomst befindet sich auf sämmtlichen Wahlzetteln. Auf einigen stehen Namen, die im Hause gar nicht existiren.

Sodann theilt der Präsident mit, daß ihm im Laufe des gestrigen Tages durch den Bundeskanzler des Norddeutschen Bundes im Namen des Bundespräsidiums 4 Gesetz-Entwürfe und ein Vertrag zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung des Reichstages zugesandt worden sind. (Sämmtliche Vorlagen soll heut Abend der „Staatsanzeiger" bringen). 1) Der Vertrag zwischen dem Norddeutschen Bund und den süddeutschen Staaten Baiern, Würtemberg, Baden und Hessen wegen Fortdauer des Zollvereins. (Auf den Vorschlag des Präsidenten soll über die geschäftsmäßige Behandlung der Vorlage beschlossen werden, sobald sie sich gedruckt in den Händen der Mitglieder befindet.)

2) Der Gesetzentwurf betreffend den Haushalts-Etat des Norddeutschen Bundes für 1868, nebst dem Etat mit zehn Anlagen. Unter den Anlagen befindet sich auch eine Berechnung der zu erhebenden Malrikularbeiträge. — Der Präsident theilt mit, daß bereits eine ausreichende Anzahl gedruckter Exemplare ihm übergeben worden, und den Mitgliedern des Hauses heute noch zugestellt werden sollen; er stellt anheim, ob das Haus jetzt gleich über die geschäftsmäßige Behandlung der Vorlage beschließen oder damit warten wolle, bis die Mitglieder die Vorlage wenigstens oberflächlich angesehen haben und den Inhalt derselben kennen.

Abg. Waldeck wünscht, daß die Beschlußfassung noch ausgesetzt werde, während Graf Lehndorf schon heute darüber beschlossen haben will.

Der Antrag des Grafen Lehndorf wird mit geringer Majorität angenommen; dafür die Konservativen und einzelne Nationalliberale, u. A. Braun (Wiesbaden) Dr. Michaelis, Lasker, dagegen die Linke, der größte Theil der Nationalliberalen und von den Konservativen Abg. v. Steinmetz.

Präsident Simson schlägt nunmehr vor, die Vorlage zur Vorberathung im Hause zu stellen.

Abg. Reichensperger: Ich muß mich gegen den Vorschlag des Herrn Präsidenten und für die Verweisung an eine Kommission erklären. Dieser Modus scheint mir jetzt gerade durchaus geboten zu sein, da er allein die Garantie einer gründlichen und gewissenhaften Berathung giebt. Die Vorberathung im Hause ist nur zulässig entweder bei sehr einfachen, oder bei sehr komplizirten Vorlagen; und bei der letzteren Art nur aus dem Grunde, um der Kommission die Ansichten und Gesichtspunkte der wahrscheinlichen Majorität an die Hand zu geben und um aus der Vorberathung die geeigneten Kommissionsmitglieder erkennen zu können. Im gegenwärtigen Falle scheint mir aber die Kommissionsberathung durchaus unangemessen zu sein. Beim Budget handelt es sich nicht allein um die Frage der Nützlichkeit und Nothwendigkeit der einzelnen Positionen, sondern bei der Beurtheilung hat man [illegible] Einnahmen u. Ausgaben; es muß eine Abwägung der relativen Nothwendigkeit und Nützlichkeit erfolgen, und ein klares Bild über den ganzen Etat zu gewinnen und die Ziffern zu gruppiren. Die Erfahrungen aller Budgetberathungen haben auch gezeigt, wie nothwendig dieser Grundsatz ist. Bei Annahme des §. 15 der Geschäftsordnung hat auch Niemand daran gedacht, daß die Vorberathung im Hause auf das Budget angewandt werden könne; im Gegentheil hat der damalige Referent dies ausdrücklich als durchaus unmöglich bezeichnet. Als die Vorberathung im Hause über das Budget zum ersten Male im preußischen Abgeordnetenhause vorgeschlagen wurde im Jahre 1864, haben die Herren, welche dies damals befürworteten, v. Hennig, Twesten ꝛc., ausdrücklich hervorgehoben, daß diese Vorberathung nur eine Einleitung für die Berathungen der Budget-Kommission bilden solle. Der Antrag wurde damals abgelehnt. Ein einziges Mal ist diese Praxis zur Ausübung gekommen im vorigen Jahre, wo aber ganz andere Gründe vorlagen, und die Hoffnungen, die man darauf setzte, haben sich durchaus nicht bestätigt. Die Berathung ist keineswegs eine gründlichere, sondern eine mehr summarische und tummultarische gewesen. Und dies ist ja auch natürlich; das Plenum wird sehr bald unruhig, der Ruf nach Schluß wird häufig laut und gerade die Sachverständigen, die man doch sonst in die Kommission wählt, kommen gar nicht zum Wort. Im englischen Parlament, wo die Komitéberathungen im Plenum geschehen, ist eine ganz andere Voraussetzung vorhanden. Dort wird das Ministerium immer aus der Majorität des Hauses gewählt, und es ist deshalb fast undenkbar, daß irgend eine wesentliche Position verweigert wird. Wenn die Majorität dieses Hauses sich auch mit dem Ministerium identifizirt und eine Streichung nicht für denkbar hält, oder glaubt, daß auch nur bei der leisesten Andeutung einer Streichung der Rücktritt des Ministeriums zu erwarten sei, dann allerdings nimmt es mich nicht Wunder, wenn Sie Vorberathung im Hause wünschen. Ich meinestheils muß daran festhalten, daß die Budgetberathung, die die Lebensfrage für das Land ist, gewissenhaft und sorgfältig vor sich gehe, und dies ist nur möglich durch eine Vorberathung in der Kommission durch Sachverständige. Wollen Sie das Recht der Prüfung des Budgets, das Ihnen die Verfassung giebt, wirklich benutzen, so wählen Sie die Vorberathung in der Kommission. (Beifall links.)

Abg. Dr. Braun (Wiesbaden): Ich bin für die Vorberathung im Plenum. Die Entstehung des §. 15 der Geschäftsordnung kenne ich nicht genügend und es kommt auf seine Geschichte überhaupt nicht an. Der §. 15 giebt uns die Freiheit, in der Kommission oder im Plenum zu berathen, und wir werden von ihr Gebrauch machen auf die Gefahr hin in Widerspruch zu gerathen mit einem Mitgliede des Abgeordnetenhauses in Preußen, das dies für undenkbar gehalten hat (Heiterkeit.) Denn es sind schon in der Welt sehr viele Dinge für undenkbar gehalten worden und haben sich hernach doch als sehr gut möglich herausgestellt. (Heiterkeit und ironische Zustimmung links) Die Verweisung an die Kommission beschäftigt zunächst nur 35 Mitglieder des Reichstags; das Plenum dankt faktisch zu Gunsten dieser 35 ab, es muß abwarten, bis diese 35 es für gut finden, ihm die Ergebnisse ihrer Berathungen mitzutheilen. Wählen wir die Vorberathung im Plenum, so beschäftigt der Gegenstand sofort sämmtliche Mitglieder, sämmtliche Fraktionen; wir alle treten gleichzeitig in Thätigkeit, während sonst Viele sich vorläufig jeder Arbeit enthalten müssen. Es ist dies ein parlamentarischer Zopf, der eben so gut abgeschnitten werden muß, wie der Zunftzopf und andere Zöpfe auch. Ich bestreite es, daß die 35 die ausschließlich zu dieser Arbeit Berufenen sind, namentlich bei dem mangelhaften Modus der Zusammensetzung unserer Kommissionen. Es können möglicher Weise unter den Uebrigen weit Berufenere sein, jedenfalls aber gewährt uns die Vorberathung im Plenum die Gewißheit, daß Jeder von vorn herein die Möglichkeit hat, zum Worte zu gelangen, während bei der Kommissionsberathung die Möglichkeit, einen Einfluß auszuüben, für eine geraume Zeit hin auf diese wenigen 35 beschränkt bleibt. Darum halte ich die Vorberathung im Plenum nicht nur für die gründlichste, sondern auch für die rascheste Art der Geschäftsbehandlung. Gegen Uebereilungen ist man gesichert durch die Schlußberathung, man gewinnt gleichzeitig durch diese eine Totalübersicht, man ist im Stande, vergessene Dinge nachzuholen. Hat diese Form der Vorberathung sich bewährt bei dem so schwierigen Verfassungswerk, so wird sie sich auch beim Budget bewähren. Wenn man sagt, in England sei die Form der Vorberathung nur möglich, weil dort die Mehrheit des Parlamentes und das Ministerium identisch seien und nie etwas vom Budget gestrichen werde, so erlaube ich mir zum Beweise, daß Vorberathungen im Plenum und Abstriche im Budget keine Widersprüche sind, einfach auf die Abstriche des preußischen Abgeordnetenhauses, und Angesichts dieser Thatsache wird man doch ihre Möglichkeit nicht leugnen wollen. Was die Oeffentlichkeit anbelangt, so steht ja, wenn wir dieselbe in einem einzelnen Falle nicht für opportun erachten sollten, es in unserem Belieben, sie, so oft wir wollen, auszuschließen. Wir sind hierbei in demselben Falle wie das englische Parlament, wo ein jedes Mitglied in jedem Augenblicke die Entfernung des Publikums herbeiführen kann.

Abg. Dr. Löwe: Wenn wir die Kommission annehmen, so muß dies nicht gerade eine Kommission von 35 Mitgliedern sein. Zur Sache selber hätte ich gewünscht, daß wir erst im Angesichte der Vorlage selber in diese Debatte getreten wären, daß die Herren nicht so voreilig mit ihrem Votum gewesen wären und sich vorher überzeugt hätten, was ihnen denn vorgelegt wird. Wenn Sie das ins Extrem treiben wollen, ja, meine Herren, dann hätten Sie heute schon die ganze Vorlage blind annehmen können, und der verehrte Herr da drüben hätte gar nicht erst nöthig gehabt, sogleich den Schluß zu beantragen. Ich muß diese Bemerkung machen, weil ich nicht wünsche, daß diese üble Sitte in unsere Verhandlungen einreiße. (Unterbrechung rechts.)

Präsident Dr. Simson: Der Herr Abgeordnete wird wohl selber diesen Ausdruck nicht aufrecht erhalten.

Abg. Dr. Löwe: Ich nehme ihn zurück. Namentlich aber wünsche ich diese Eile vermieden zu sehen in diesem Augenblicke, wo wir für ganz neue Verhältnisse, für einen ganz neuen Staat die Grundlage zu entwerfen haben. Alle Gründe für Vorberathung im Hause sind entnommen von Budgets, die lange Jahre vorher schon geprüft und für Diejenigen nicht neu waren, denen sie vorgelegt wurden. Es ist das erste Mal, daß ein Budget des Norddeutschen Bundes aufgestellt wird. Die Herren, die heute schon seinen Inhalt genau kennen wollen, haben noch nie ein solches gesehen. Es ist möglich, daß die Dinge sich immer wieder wiederholen und dann könnten wir gewisse Dinge etwas schneller abmachen. Aber so liegen die Sachen hier nicht. Der Marine-Etat z. B. ist nicht blos als Etat neu, nein, wir warten sogar noch auf einen Gründungsplan. Glauben Sie denn wirklich, daß man mit solchen Arbeiten am besten in der Plenarberathung beginne? Sie wollen es schnell machen; aber, meine Herren, ich bin doch zu Ihrer Gewissenhaftigkeit überzeugt, daß Sie es auch gut machen wollen. Nur, wenn ich für unsere Sitzungen einen festen Plan und viele gesetzgeberische Arbeiten vor mir sehe, wenn am Montage und Dienstage z. B. das Budget, am Donnerstage dieser, am Freitage jener Gesetzentwurf berathen wird — nur unter dieser Bedingung wäre das überhaupt möglich. Aber, wenn ich hinter einander blos Budget berathen soll, von Position zu Position, so ist es, namentlich, wenn Sie die absolute Schnelligkeit dabei im Auge haben, nicht möglich, die Arbeit gleichzeitig gut zu machen. Bei der Vorberathung des preußischen Abgeordnetenhauses hätten Sie mehr als einmal gewünscht, daß durch eine gute Vorberathung in der Kommission das Material erst fertig gemacht wäre. Meine Herren, es ist kein gutes Vorzeichen, daß Sie gleich wieder mit dem „schnell" anfangen.

Abg. v. Hennig: Die Gegner des Vorschlages des Herrn Präsidenten gehen davon aus, daß die Vorberathung an und für sich im Hause ungründlicher sein müsse als in der Kommission. Ich habe die gegentheilige Meinung. Ich bin lange Jahre Mitglied des Abgeordnetenhauses, auch Mitglied der Budgetkommission gewesen und kann bezeugen, daß die einzige Vorberathung, die wir im Hause gehabt haben, keineswegs ungründlicher gewesen ist, als die in der Kommission. Gerade das Budget ist für jede Volksvertretung, für das ganze Land die allerwichtigste Frage. Die muß daher auch in aller Oeffentlichkeit vor dem ganzen Lande, unter Theilnahme der ganzen Versammlung, behandelt werden. Ich habe dies daher schon im Jahre 1864 im preußischen Abgeordnetenhause beantragt. Damals blieb die Frage in der Minderheit, weil das Haus nicht das genügende Selbstvertrauen zu sich hatte. Allmählig aber bekehrte man sich zu der Ansicht, die ich von Anfang an gehabt hatte, und im Jahre 1866 wurde der Antrag angenommen. Die Gegner dieses Modus werden durchaus nicht im Stande sein, irgend einen Etat anzuführen, der über's Knie gebrochen wäre. (Hört! hört! links.) Gerade der Militär-Etat ist immer derjenige Theil des Budgets gewesen, der die Kommission am längsten aufgehalten hat. Gegenwärtig wird uns derselbe ja aber nicht zur definitiven Berathung, sondern nur zur Erinnerung vorgelegt; der Berathung also dieses schwierigsten Theiles sind wir enthoben. Gerade weil wir das Budget noch nicht kennen, weil es etwas Neues ist, deswegen ist es nothwendig, in öffentlicher Sitzung vor dem ganzen Lande diese Verhandlung zu führen, damit das ganze Land Kenntniß davon nehmen kann. Die Berathungen der Kommission bleiben immer mehr oder weniger Geheimniß für das große Publikum, Niemand kann ihre dickleibigen Berichte durchlesen. Die Folge der Vorberathung ist immer gewesen, daß die Verhandlungen des Plenum selbst ungründlicher wurden, die wichtigen Fragen [illegible] kurzen Schlußverhandlung, von der der außerhalb Stehende sich schwer einen Begriff machen kann. Deswegen werde ich nie zu der Ueberzeugung kommen können, daß die 35 Mitglieder der Budgetkommission, oder etwa die 40 oder 43 Mitglieder derselben — wenn wir vielleicht dieselbe noch durch 8 Mitglieder aus jener Partei (nach der Linken deutend) verstärken (Heiterkeit), — daß also diese wenigen Mitglieder im Stande sein sollten, die Verhandlungen gründlicher zu führen, daß hier im Hause die Gesammtkräfte weniger zu leisten vermöchten, als dieser kleine Sonderausschuß.

Abg. Waldeck: Das Beispiel der Verfassungsberathung im Plenum ist nicht glücklich gewählt, denn wer sie durchgemacht, wird sich erinnern, daß man bei der großen Zahl von Amendements zuletzt nicht wußte, worüber eigentlich abgestimmt wurde. Ich halte dies für den Grund, daß die ganze Verfassung auf den Kopf gestellt, und nicht ein Staat konstruirt, sondern das Gegentheil geschehen ist. Doch mag man über die Verfassung denken wie man will, jedenfalls dürfte es nicht gerathen sein, mit dem rein technischen Budget ebenso zu experimentiren. Der Einwurf, daß auch in der Kommission nicht alle Mitglieder die erforderlichen technischen Kenntnisse besitzen, ist in keiner Weise zutreffend, da bei der Wahl in den Abtheilungen jedenfalls darauf Rücksicht genommen wird. Das Einzige, was man für die Plenarsitzung geltend machen könnte, ist der Umstand, daß der Militäretat diesmal von der Verhandlung ausgeschlossen ist, indessen bleiben der wichtigen Dinge genug — ich erinnere nur an den uns gan neuen Marine-Etat — daß eine gründliche Kommissionsberathung jedenfalls gerechtfertigt wird. Und glauben Sie, daß wir das Budget ganz unverändert annehmen oder unbedingt verwerfen werden? Wahrscheinlich keins von Beiden. Es wird der eine Theil angenommen, ein anderer modifizirt und resp. abgelehnt werden. Gerade bei diesem zweiten Theile ist aber eine gründliche Prüfung in der Kommission wünschenswerth, in welcher an den Bundes-Kommissarius oder an den Bundeskanzler Anfragen gerichtet und Desiderten zur Sprache gebracht werden können, deren Besprechung im Plenum unmöglich ist. Allerdings werden wir durch Vorberathung am schnellsten zu Ende kommen, doch möchte ich Sie vor einer so tumultuarischen Behandlung der Arbeit warnen, um so mehr, da der Etat noch nicht einmal zu Ihrer Kenntniß gebracht ist. Zeit werden wir dadurch nicht gewinnen, und selbst ein geringer Gewinn in dieser Beziehung wird aufgewogen durch den Schein großer Oberflächlichkeit, den Sie von der beantragten Plenarberathung nicht trennen können.

Abg. Graf Bethusy-Huc: Dem Abgeordneten, der soeben das Festhalten an dem Althergebrachten empfohlen hat, möchte ich erwidern, daß der Vorwurf durch die Plenarberathung würde der Gegenstand derselben vollständig auf den Kopf gestellt, mit demselben Rechte der Kommissionsberathung gemacht werden könnte. Wäre das Budget eine reine Finanzangelegenheit, so würde ich ebenfalls für eine Kommission sein; ich sehe darin aber einen politischen Akt in eminentem Sinne und dazu brauchen wir keine Fachmänner, politisch gebildet muß Jeder sein, der eine Wahl für dieses Haus angenommen hat. Man hat uns das Beispiel des Marine-Etats entgegengehalten, aber Sie dürfen für die Kommission schwerlich mehr als vielleicht 7 Mitglieder finden, die im Stande wären, die einschlagenden Fragen mit Sachkenntniß zu beurtheilen. Diese Budgetberathung ist der erste Schritt zum Ausbau des Norddeutschen Bundes; sie muß zwar nicht schnell, aber öffentlich vorgenommen werden, damit jeder Bürger des neuen Bundes im Stande sei, von derselben Kenntniß zu nehmen.

Abg. Sachße: Ich theile die Gründe, welche von den Herren Reichensperger und Waldeck für eine Kommissionsberathung geltend gemacht worden sind, und kann die dagegen gemachten Einwürfe durchaus nicht für zutreffend erachten. Wenn einer der Herren bemerkte, daß das Plenum während der Kommissionsberathung zu Gunsten einer beschränkten Zahl von Mitgliedern abdankte, so weiß ich in der That nicht, was das heißen soll; ich glaube, daß es inzwischen genug zu thun geben wird, und der hohe Bundesrath wird uns genügendes Material an die Hand geben, welches unterdessen zur Berathung und Beschlußfassung gebracht werden kann. Die Kommissionsmitglieder sind sodann mit dem Ausdruck „Vormünder" bezeichnet worden; auch dies Gleichniß ist unglücklich gewählt, denn ein Vormund handelt für seine Mündel, während die Kommissionsmitglieder als Mandatare nur Bericht zu erstatten haben; die Furcht vor Bevormundung würde mich am allerletzten abhalten gegen die Vorberathung zu stimmen. Daß eine Kommissionsberathung jedenfalls besser geeignet sei, den Gegenstand durch Heranziehung der entsprechenden Kräfte einer gewissenhaften Prüfung zu unterziehen, folgt schon aus der Erwägung, daß Vergleichung von Rechnungen und Listen, Zusammenstellung von Summen ꝛc. in der Plenarsitzung weniger Berücksichtigung und Beachtung finden, als in einer ad hoc gewählten Kommission. Endlich bitte ich Sie, zu bedenken, daß das vorliegende Budget, als das erste für alle folgenden die Vorarbeit liefert, gewissermaßen ein Normalbudget ist; wollen Sie also auch später die von Ihnen vorgeschlagene Behandlung im Plenum eintreten lassen, so empfehle ich Ihnen doch für diesmal die Kommission.

Abg. Schultze (gegen Vorberathung im Hause): Ich verstehe wirklich nicht, wie Sie ohne technische Information in eine Debatte eintreten wollen, die ohne sie geradezu unmöglich wird. In der Kommission läßt sie sich sehr wohl gewinnen durch Fragen an die Bundeskommissarien in Betreff von Details, die im Plenum zu erörtern bei der Größe der Rednerliste unthunlich ist. Auch das Präcedenz im preußischen Abgeordnetenhause ist nicht zutreffend, denn das vorliegende Budget wird durch das Eingreifen in die Verhältnisse vieler Staaten sehr komplicirt.

Der Antrag auf Verweisung des Budgets an eine Kommission wird darauf verworfen (für ihn die Linke, v. Bockum-Dolffs, Schleiden u. A.) und die Vorberathung im Hause beschlossen.

Für die dritte Vorlage (das aus 10 Paragraphen bestehende Gesetz über das Paßwesen) wird auf Vorschlag des Präsidenten die Schlußberathung, für die vierte und fünfte (die Gesetz-Entwürfe über das Postwesen in 50 Paragraphen nebst sehr umfangreichen Motiven und die Abgabe von Salz) die Bildung von Kommissionen beschlossen.

Es folgen Wahlprüfungen. Bei Gelegenheit der Prüfungen einer Wahl im Großherzogthum Hessen beantragt der Referent der 4. Abtheilung, Abg. Miquél: „Der Reichstag wolle beschließen: das Bundespräsidium zu ersuchen, bald den Erlaß eines allgemeinen Wahlgesetzes und Wahlreglements für den ganzen Umfang des Norddeutschen Staates zu veranlassen." Er motivirt diesen Antrag durch Hervorhebung der großen Verschiedenheiten, welche in den verschiedenen Reglements vorkommen, und der Unzuträglichkeiten, welche daraus entstehen; fast alle Bestimmungen sind in den verschiedenen Reglements verschieden; die Frage über die Stimmzettel, die Zeit der Wahl, die Definition der Bescholtenheit ꝛc. ꝛc.

Abg. Wiggers (Berlin) unterstützt den Antrag der Abtheilungen mit besonderer Rücksicht auf mehrere Bestimmungen des Mecklenburger Wahlgesetzes, das in mehren Punkten im Widerspruch mit der Bundesverfassung stehe. Nach diesem Gesetze dürfen nur Mecklenburger gewählt werden, d. h. solche, die dort das Niederlassungsrecht haben; auch die Eintheilung der Wahlkreise sei eine ungehörige, indem das Land ganz nach der feudalen Verfassung, nicht nach örtlichen Rücksichten, sondern im Wahlkreise der Ritterschaft und der Städte eingetheilt sei ꝛc. — Das Haus tritt dem Antrage bei.

Eine längere Debatte knüpft sich an die Prüfung der Wahlen im 3. Königsberger Wahlkreise, Stadt Königsberg.

Referent Abg. Miquel: In der Stadt Königsberg sind abgegeben worden 12,576 Stimmen, wovon von den Wahlvorständen für gültig erklärt wurden 12,454; davon erhielten General Vogel v. Falckenstein 6352, v. Hoverbeck 6086 Stimmen, v. Falckenstein wurde also als gewählt proklamirt. Gegen die Gültigkeit der Wahl ist von Königsberg ein Protest eingegangen. (Referent verliest denselben. Es wird darin ausgeführt, daß unter den 37 Wahlbezirken 2 besondere Militärwahlbezirke gewesen, die entgegen den Bestimmungen des Wahlgesetzes nicht nach örtlichen Rücksichten gebildet, also ungesetzlich zusammengesetzt waren; daß hierbei Militärpersonen, also unmittelbare Staatsbeamte, als Beisitzer im Wahlvorstande fungirt haben, während dies gleichfalls durch das Gesetz und das Reglement ausdrücklich ausgeschlossen wird. Außerdem sei §. 7 des Wahlreglements verletzt worden, wonach kein Wahlbezirk mehr als 3500 Seelen enthalten dürfe. Aus diesen Gründen wird die Ungültigkeit aller in jenen Bezirken abgegebenen Stimmen gefolgert und dann folgende Rechnung aufgestellt: Es wurden abgegeben 12,576 Stimmen, nach Abzug der von den Wahlvorständen für ungültig erklärten Stimmen bleiben 12,454 Stimmen; zieht man hiervon die für ungültig zu erklärenden 737 Militärstimmen ab, so bleiben 11,717 gültige Stimmen; von den 737 Militärstimmen hat erhalten v. Hoverbeck 14, v. Falckenstein 723; nun sind abgegeben im Ganzen für Hoverbeck 6086, nach Abzug der 14 Militärstimmen bleiben 6072; v. Falckenstein hatte 6352, nach Abzug der 723 Militärstimmen bleiben 5629, sonach hatte also v. Hoverbeck die Majorität erhalten. Die Protestirenden stellen deshalb den Antrag: 1) die Wahl Vogel v. Falckensteins für ungültig zu erklären; 2) Herrn v. Hoverbeck als gültig gewählten Abgeordneten einzuberufen.) Der Referent fährt darauf fort: Die Erwartung der Protestirenden, daß der Reichstag lediglich nach Recht und Gesetz ohne alle parteilichen und ohne Rücksicht auf die Person des hochverdienten Generals, um dessen Ausschluß es sich handelt, beschließen werde, ist sicher eine begründete. — Was die Sache selbst anbetrifft, so sieht die Abtheilung den Protest als durchaus berechtigt an und beantragt, die Wahl für ungültig zu erklären, kann aber das zweite Petitum, Herrn v. Hoverbeck einzuberufen, nicht für begründet erachten.

Die Abtheilung ist zunächst der Ansicht, daß Wahlgesetz und Wahlreglement nicht die Bildung von Standeswahlbezirken zuläßt, sondern lediglich eine örtliche Abgrenzung vorschreibt. Unser Wahlgesetz ist fast durchgängig nachgebildet dem Reichswahlgesetz von 1849 und in diesem Gesetz liegt wahrlich nicht die Tendenz, besondere Militärwahlbezirke zuzulassen. Aber auch abgesehen von der Tendenz des Gesetzgebers ist der klare Wortlaut des Wahlgesetzes ganz zweifellos. Der §. 8. des Wahlgesetzes: „die Wahlkreise werden zum Zwecke des Stimmabgebens in kleinere Bezirke getheilt" bezieht sich unzweifelhaft nur auf örtliche Abgrenzung, was noch klarer wird, wenn man den §. 9. mit in Betracht zieht: Wer ein Wahlrecht an einem Orte ausüben will, muß in demselben zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz haben" etc. Bei der vorliegenden Wahl in Königsberg sind nun für die Civilbevölkerung örtliche Bezirke gebildet worden, nicht aber für die Militärbevölkerung; diese ist vielmehr, ganz gleichgültig, wo die Einzelnen ihr Quartier hatten, lediglich nach der Waffengattung in besondere Militärwahlbezirke eingetheilt worden. Dies ist unzweifelhaft eine Verletzung des Gesetzes. (Redner weist aus Annalogieen aus verschiedenen Paragraphen des Gesetzes und des Reglements nach, daß überall nur eine örtliche Abgrenzung verstanden sei, und führt aus, daß die Aufrechterhaltung dieser Bestimmung eine wichtige Garantie für die Wahlfreiheit sei.)

Wird diese Bestimmung verletzt, so sind unzweifelhaft alle Stimmen ungültig und nichtig, die in nicht gesetzlich zulässigen Bezirken abgegeben sind. Dies ist in Königsberg geschehen. Es müssen also alle in den Militärwahlkreisen abgegebenen Stimmen für ungültig erklärt werden. In der Kommission wollte nun Jemand diese ungesetzliche Einrichtung damit rechtfertigen, daß eine solche Eintheilung praktischer wäre, da das Militär oft umquartirt würde, und so leicht in die Lage käme, nicht in die Listen mehr eingetragen zu werden und so sein Wahlrecht zu verlieren. M. H. Eine praktische Schwierigkeit kann eine offenbare Verletzung des Gesetzes nicht rechtfertigen; ist das Gesetz mangelhaft, so möge man es ändern; man hat aber nicht das Recht, es zu übertreten. Zudem ergeben sich ganz ähnliche praktische Schwierigkeiten auch für die gesammte arbeitende Klasse. So sehr unbequem scheint doch übrigens die Ausführung des Gesetzes nicht zu sein, da nicht blos in keinem anderen Bundesstaate, außer in Preußen, ein solcher Fall vorgekommen und auch in den Provinzen wie z. B. in Hannover das Militair in den ihm gesetzlich vorgeschriebenen Bezirken gewählt hat. Wenn nun ein anderes Mitglied der Kommission die Herstellung besonderer Militair-Wahlbezirke aus § 15 des Wahlgesetzes herleiten will, welcher lautet: „die Wahlkreise und Wahlbezirke, ꝛc., insoweit dieses nicht durch das gegenwärtige Gesetz festgestellt ist, werden von der Staatsregierung bestimmt", so ist dies, wenn der Einwand wirklich ehrlich gemeint ist, nur ein Scheingrund, durch den Satz „insoweit dies nicht durch das Gesetz festgestellt ist" ist die Schranke gestellt; die Regierung hat nicht mehr darüber zu entscheiden, ob die Wahlkreise überhaupt örtlich abgegrenzt werden sollen, denn dies bestimmt das Gesetz, sondern nur darüber, welche örtliche Abgrenzung gemacht werden soll. — Aus diesen Gründen beantrage ich: „die Wahl für nichtig zu erklären.

Was das zweite Motiv zum Proteste anlangt, daß als Beisitzer Militärpersonen, also Staatsbeamte fungirt hätten, so weiß ich nicht genau, ob die Mehrheit der Kommission dieser Ansicht beigepflichtet hat; ein großer Theil sprach sich jedoch für die Unzulässigkeit auch dieses Verfahrens aus. Ich persönlich bin in der That juristisch zweifelhaft, ob Soldaten als Staatsbeamte oder Staatsdiener anzusehen sind; dies hängt vom Sprachgebrauch in den einzelnen Ländern ab. Für den preußischen Staat, scheint es mir, dürfte die Frage wohl zu bejahen sein; das Militär steht im Dienste des Staates, wird vom Staate besoldet, steht unter dem Disciplinargesetz; auch das A. L. R. scheint den Militärbeamten unter den Begriff „Staatsdiener" zu rechnen (Th. II Tit. 9 A. L. R); auch Rönne in seinen Erläuterungen zum Landrecht schließt sich dieser Ansicht an; ich will sie jedoch nicht definitiv entscheiden, sondern überlasse es der reiflichen Ueberlegung eines Jeden. Nimmt man aber an, daß Militärpersonen Staatsbeamte sind, so müßten auch aus diesem Grunde die Militärwahlen annullirt werden. — Das erste Petitum des Protestes ist also jedenfalls gerechtfertigt. Was nun das zweite Petitum betrifft, Herrn v. Hoverbeck als Abgeordneten einzuberufen, so wird dasselbe von der Abtheilung nicht empfohlen. Wenn diesem Antrage stattgegeben würde, so gin-

(Fortsetzung in der Beilage.)

gen lediglich durch das gesetzwidrigen Verfahren des Magistrats in Königsberg sämmtliche Militärwähler ihres Stimmrechts verlustig; und der Wahlkreis würde dann durch einen Abgeordneten vertreten sein, von dem man nicht behaupten könnte, daß er in Wahrheit die Majorität der Wähler vertritt. Der Reichstag soll aber dafür sorgen, daß Niemandem sein Wahlrecht verkümmert und daß auch wirklich der Abgeordnete der Majorität gewählt werde. Die Abtheilung schlägt Ihnen deshalb vor, den ganzen Wahlakt zu kassiren und die Wahl des Vogel v. Falkenstein für ungültig zu erklären.

Von dem Abg. Stumm wird beantragt, die Wahl des Generals Vogel v. Falkenstein für gültig anzuerkennen, zugleich aber den Bundeskanzler aufzufordern, darauf hinzuwirken, daß in Zukunft von der Bildung besonderer Militär-Wahlbezirke abgestanden wird.

Der Bundeskommissar Graf zu Eulenburg: Die Staatsbehörde hat die Bildung von Militär-Wahlbezirken nicht angeordnet, aber zugelassen, und sie verhehlte sich nicht, daß Zweifel gegen die Legalität dieser Anordnung erhoben werden würden. Andererseits ist sie wünschenswerth und fast nothwendig. Was die Militärs als Wahlvorstände betrifft, so ist zu unterscheiden zwischen Mitgliedern der bewaffneten Macht und Staatsbeamten, obwohl auch erstere Staatsbeamte sind. Bei milder Praxis, ohne die Sache auf die Spitze zu treiben, könnte man Militärs als Beisitzer wohl zulassen. Die Wahl des Abg. Wiggers wurde nicht für ungültig erklärt, obwohl auch bei ihr Militär-Wahlbezirke bestanden. Die Behörde hat bona fide gehandelt, möge man die Wähler nicht aus formellen Gründen belästigen. Gegen den Antrag Stumm hat die Regierung nichts einzuwenden und würde ihn in ernsteste Erwägung ziehen.

Abg. Stumm: Wir prüfen hier die Wahl nicht als Obertribunal, sondern müssen über Formfehler weggehen. Für General Vogel von Falkenstein hätten die Soldaten auch ohne Militär-Wahlbezirke gestimmt.

Abg. Meyer (Thorn): Die Gesetzesverletzung ist klar. Ebenso gut wie die Militärs konnte man die Kaufleute oder das Gewerk der Schuhmacher oder die Civilbeamten gesondert abstimmen lassen. Auch wegen der Beisitzer ist die Wahl in Königsberg für nichtig zu erklären. — Der Redner weist ferner aus dem allgemeinen Landrechte nach, daß Militärpersonen unmittelbare Staatsbeamte und nicht Gemeindemitglieder seien, und bittet, den Antrag der Abtheilung anzunehmen.

Abg. v. Kranach (gegen den Antrag): Im Wahlgesetz ist nirgend festgesetzt, daß, wenn irgend ein Verstoß gegen die Bestimmungen des Reglements oder des Wahlgesetzes vorkomme, daraus die Ungültigkeit des Wahlaktes folge. Das muß durch die Praxis des Reichstages entschieden werden.

Abg. Dr. Becker wendet sich gegen die Ausführungen des preußischen Kommissarius, als sei es Schuld des Reichstages, wenn die Regierung bei Zulassung besonderer Wahlbezirke in gutem Glauben gewesen wäre. Gleich am Anfange des ersten Reichstages hat der Abg. Lasker auf die Unrechtmäßigkeit dieser Militärwahlbezirke hingewiesen. Am deutlichsten ging aber die Ansicht des Reichstages bei Gelegenheit eines Antrages hervor, den der Abg. v. Brünneck damals stellte. Derselbe lautete: „Die Wahlhandlung ist öffentlich. Bei derselben sind Gemeindemitglieder zuzuziehen, welche kein unmittelbares Staatsamt bekleiden. Von letzterer Bestimmung werden in den Militärwahlbezirken alle Militärpersonen nicht getroffen." Diesen Antrag hat der Reichstag damals abgelehnt und damit sehr deutlich seine Meinung im Sinne des heutigen Antrages kundgegeben.

Abg. Dr. v. Eichmann führt aus, daß der Magistrat der Stadt Königsberg bei Einrichtung besonderer Militär-Wahlbezirke in gutem Glauben gehandelt habe. Es werde der Stadt Königsberg sehr schmerzlich sein, wenn die Wahl des siegreichen Vogel v. Falckenstein für ungültig erklärt würde.

Abg. Schleiden verwahrt sich gegen die Bezugnahme, die der preußische Kommissarius auf ein von ihm im ersten Reichstage abgehaltenes Referat über eine Wahl genommen habe. Er habe damals sich ausdrücklich in der Abtheilung dahin ausgesprochen, daß die Bildung besonderer Militär-Wahlbezirke unzulässig sei.

Kommissarius Graf Eulenburg erwidert, daß er nur von seinen Ausführungen im Plenum, nicht aber von denen in der Abtheilung habe Kenntniß haben können. — Die Worte des Abg. Becker hätten durchaus keine Beweiskraft gegen seine — des Redners — Ausführungen.

Es wird der Schluß der Debatte angenommen.

Referent Abg. Miquel resümirt die einzelnen vorgeführten Gründe, wendet sich gegen den Antrag des Abg. Stumm und empfiehlt schließlich noch einmal den Antrag der Abtheilung.

Man kommt zur Abstimmung, zunächst über den Antrag des Abgeordn. Stumm. Das Bureau ist zweifelhaft: die Zählung ergiebt, daß er mit 90 Stimmen gegen 80 verworfen ist. (Dafür stimmten die beiden konservativen Fraktionen, der Abg. Stavenhagen und Meier (Bremen).

Von verschiedenen Seiten wird namentliche Abstimmung beantragt und der Antrag des Abg. Stumm noch einmal mit 92 gegen 75 Stimmen verworfen und der Antrag der Abtheilung in besonderer Abstimmung angenommen. Die Wahl des Generals Vogel von Falckenstein ist also für ungültig erklärt.

Der Präsident will um 4 Uhr mit den Wahlprüfungen fortfahren. (Ruf: Vertagen!) Die Vertagung wird unter dem Widerspruch der Rechten beschlossen.

Der Präsident ernennt schließlich zu Referenten für die Schlußberathung über die Adresse die Abgeordneten Planck und Graf Stolberg-Wernigerode und über das Paßgesetz die Abgg. Schwarze und Dr. Friedenthal. — Die Kommissionen für die Vorlagen, betreffend das Postgesetz und die Abgabe vom Salz werden morgen 11½ Uhr von den Abtheilungen in einer Stärke von 14 Mitgliedern gewählt.

Schluß 4¼ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstags 12 Uhr. (Tagesordnung: Wahlprüfungen.)

Parlamentarische Nachrichten.

— Die freie parlamentarische Vereinigung wird aus folgenden Mitgliedern bestehen: v. Bockum-Dolffs, v. Carlowitz, Bruch, Deutz, Gommelshausen, Heyl, Hüffer, Kratz, Megede, Pauli und Rang. Auch die Abgg. Lesse und Müller werden ihr wahrscheinlich beitreten.

— Der Fraktion der freikonservativen Vereinigung steht eine Erweiterung bevor, indem es im Werke ist, demnächst eine Verschmelzung dieser Fraktion mit der Fraktion des Centrums, welche in dem ersten Reichstage bestanden hat, vorzunehmen. Ueber den Namen, welchen dann die neue Fraktion annehmen wird, ist man noch nicht einig, es liegen als Bezeichnung die Namen „National-Konservative", „nationales Centrum" u. „rechtes Centrum" vor. Ferner wird sich schon in den nächsten Tagen noch eine andere Fraktion, diejenige der Partikularisten, bilden. Die Herren Dr. Francke und Dr. Schleiden haben gestern mittelst Cirkular zu der Bildung einer solchen Fraktion eingeladen, auch gestern Abend eine Versammlung der „Freien Vereinigung anberaumt, welche früher die Partikalaristen und Klerikalen in sich schloß. Ob die letzteren sich diesmal als besondere (katholische) Fraktion konstituiren werden, ist vorläufig noch zweifelhaft.

— Im 20. sächsischen Wahlkreise (Ehrenfriedersdorf, Wolkenstein, Zschopau, Lengefeld, Sayda, Zöblitz, Marienberg) hat bei der stattgefundenen engeren Wahl der Kandidat der Konservativen, Amtshauptmann v. Einsiedel in Annaberg, mit geringer Majorität den Sieg davongetragen. Er erhielt 3994 St., während sein Gegner, der frühere Vertreter des Wahlkreises, Spinnereibesitzer Evans (ein Radikaler von der äußersten Linken, für den auch die Nationalliberalen stimmten), es bis zu 3983 Stimmen brachte.

— Gestern hat sich die national-liberale Fraktion des Reichstages konstituirt. Derselben sind bis jetzt folgende Mitglieder beigetreten: Dr. Oetker, Grumbrecht, Roemer, Wagner (Altenburg), Fromme, Lautz, Heinemann, Dr. Leistner, Dr. Harnier, Dr. Plessing, Endemann, Planck, v. Forckenbeck, Hantelmann, Stephani, v. Mielle, Roß, Aßmann, Neubronner, Fries, Dr. Baldamus, v. Puttkamer (Sorau), Oestreich, Dr. Braun (Wiesbaden), Köppe, Nebelthau, v. Thünen, Becker (Oldenburg), v. Puttkamer (Fraustadt), Dr. Meyer (Thorn), Dr. v. Bunsen, Julius Wiggers, Stavenhagen, v. Hennig, Lasker, Weber, Prosch, Dr. Bernhardi, v. Bennigsen, Miquel, Dr. Schlaeger, Braun (Hersfeld), Weigel, Redecker, v. Unruh, Forkel, Schnuse, Graf Dohna-Kotzenau, Mosig, v. Aehrenfeld, Genast, H. Jüngken, Hoffmann, Dr. Simson, Kanngießer. In den Vorstand sind gewählt die Herren v. Bennigsen, Braun (Wiesbaden), v. Forckenbeck, v. Unruh, und zu Schriftführern die Herren Weigel, v. Puttkamer (Fraustadt), Meyer.

— Im Kreise Schwetz haben bei der engeren Wahl am 13. die Deutschen ihren Kandidaten, Rittergutsbesitzer Techow-Morsk (nat.-lib.) mit 5569 Stimmen gegen den polnischen Kandidaten v. Rozycki, der nur 5223 Stimmen erhielt, durchgesetzt. Im 1. mecklenburgischen Wahlbezirk hat bei der engeren Wahl am 13. der frühere Vertreter, Advok. Wachenhusen, über seinen Gegner, Staatsrath v. Müller (kons.), gesiegt; mit Ausnahme einiger Bezirke, die ohne Einfluß auf das Resultat sind, lag das letzte Ergebniß vor, daß für Wachenhusen 4135, für v. Müller 1773 Stimmen abgegeben worden waren.

Marienwerder, 17. September. Das Wahlresultat der engern Wahl am 13. d. M., das so eben publizirt wurde, ergiebt für Herrn Conrad-Fronza eine Majorität von 2078 Stimmen, mit denen er über Herrn v. Donimierski-Buchwalde gesiegt hat. Im Marienwerderer Kreise haben 4920 für Conrad, 2990 für Donimierski, im Stuhmer Kreise 1896 für Conrad, 1738 für Donimierski gestimmt; 83 Stimmen waren ungiltig, es sind also abgegeben 11,637 Stimmen, während bei der ersten Wahl am 31. August 10,721 St. abgegeben sind, so daß bei der engern Wahl 916 mehr gestimmt haben. Bei der ersten Wahl haben für die drei deutschen Kandidaten, Conrad, Wendisch, v. Buddenbrock, überhaupt 5478, bei der engern Wahl für den deutschen Kandidaten 6816, also dieses Mal 1338 mehr gestimmt, während bei der ersten Wahl 4217, dieses Mal 4738, also dieses Mal 521 Stimmen mehr für den polnischen Kandidaten abgegeben wurden. In der Stadt Marienwerder haben bei der engern Wahl 765 für Conrad, 34 für Donimierski gestimmt, während bei der ersten Wahl 482 für Conrad, 137 für v. Buddenbrock und 12 für Donimierski waren.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 19. September.

— [Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 18. d.] Eröffnung der Sitzung um 4¼ Uhr Nachmittags unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Pilet. Anwesend sind die Stadtverordneten B. H. Asch, R. Asch, H. Bielefeld, Breslauer, Briske, M. Czapski, Dahlke, Garfey, Gerstel, Dr. Hantke, B. Jaffe, Jeziorowski, Knorr, Löwinsohn, E. Mamroth, Mützel, Nitykowski, R. Schmidt, L. Türk, Walther, Wegner, Dr. Wentzel. Magistrat ist vertreten durch den Bürgermeister Kohleis und die Stadträthe v. Chlebowski, Dr. Samter, Stenzel.

Tagesordnung: 1) Erstattung des Verwaltungs-Berichts Seitens des Magistrats. Der umfangreiche, alle Zweige der Verwaltung eingehend behandelnde Bericht wird der Versammlung vom Bürgermeister Kohleis mitgetheilt.

2) Gesuch des Schlossermeisters Schneider um Vergebung der Wasserleitungsarbeiten in Kommunal-Grundstücken im Wege der Submission. Der Stadtverordnete Breslauer bemerkt über diese Angelegenheit, daß das Gesuch bei der Finanzkommission zwar eingegangen sei, doch habe diese darüber noch nicht entschieden; übrigens verlange Petent auch nur, daß die Konkurrenz aufrecht erhalten werde.

Von Seiten des Stadtbauraths Stenzel wird hierbei hervorgehoben, daß die erste und bis jetzt einzige Wasserleitungsarbeit in Kommunal-Grundstücken, und zwar auf dem Grundstücke der städtischen Gasanstalt, vom Schlossermeister Schneider ausgeführt worden sei.

Auf den Antrag des Stadtv. E. Mamroth überweist die Versammlung das Gesuch dem Magistrat zur Berücksichtigung.

Der 3. Gegenstand, Vermehrung der Straßenlaternen in der Thor- und Teichstraße, sowie der 4. Gegenstand, betreffend die Feststellung des Etats der Direktion für die Wasserwerke pro 1867/68, werden vertagt, weil sie in der Finanzkommission noch nicht durchberathen sind.

5) Betr. die im Wege des Prozesses gemachten Ansprüche des Oberbauraths Moore an die Kommune wegen der Wasserwerke. Die Stadt hat gegen den Oberbaurath Moore seiner Ansprüchehalber an die Kommune wegen der Wasserwerke einen Prozeß anstrengen müssen. Die Versammlung beschließt auf den Antrag der Rechtskommission, welche die Angelegenheit berathen hat, die Fortführung des Prozesses. Bei Erwähnung von Unterhandlungen, die mit dem Oberbaurath Moore behufs eines gütlichen Ausgleichs geführt worden seien, wird Seitens des Magistrats bemerkt, daß diese Unterhandlungen nicht officiell gewesen und auch kein günstiges Resultat ergeben haben.

6) Wahl der Mitglieder zur Einschätzungs-Kommission für die Kommunal-Einkommensteuer. Die Versammlung beschließt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder der Einschätzungskommission; doch muß an Stelle des Stadtraths Annuß, der ausgeschieden ist, eine Neuwahl stattfinden; dieselbe fällt auf den Kaufmann Rabsilber, der bis dahin Stellvertreter in der Einschätzungskommission gewesen ist. Als Stellvertreter in die Stelle des Kaufmann Rabsilber wird der Stadtverordnete M. Czapski gewählt.

7) Betr. die Ausfuhr der Kloaken mittelst des Fässerreinigungs-Systems. Auf einen Antrag einer Anzahl von Bürgern der Stadt vom 17. April c. hat die Versammlung den Magistrat ersucht, die Ausfuhr der Kloaken mittelst des Fässerreinigungssystems, wie es in anderen Städten bestehe, Seitens der städt. Verwaltung auch in Posen einzuführen. Magistrat erwidert hierauf, daß er dem Antrage nach genauer Erwägung der Angelegenheit seinerseits nicht Folge geben könne. Die Berufung auf andere Städte sei nicht stichhaltig, da weder in Stettin, in Halle, noch in andern Städten, in denen Magistrat specielle Erkundigungen eingezogen habe, eine solche oder ähnliche Einrichtung bestehe. Magistrat führt aus, daß, so viel Mängel auch das jetzige Reinigungssystem habe und so wünschenswerth auch die Wiedereinführung des hier schon bestandenen Fässerreinigungssystems sei, die Ausfuhr der Kloaken doch dem Privatinteresse überlassen bleiben müsse und daß die Reinigung durch das Fässersystem der Stadt zu Gute kommen werde, wenn die Betheiligung Seitens der Hausbesitzer reger sein wird.

Die Versammlung sieht die Angelegenheit hiermit als erledigt an.

8) Betr. die Wählerlisten für den Norddeutschen Bund. (Kommissionsbericht.) Der Magistrat ist der Aufforderung der Versammlung, die Korrespondenzen mit der königl. Regierung, betreffend die Aufstellung der Wählerlisten für das Norddeutsche Parlament, vorzulegen, nachgekommen; diese Schriftstücke sind der Rechtskommission zugegangen, welche sich überzeugt hat, daß alle Mängel, die an der Aufstellung der Listen für die ersten Wahlen hafteten, einer eingehenden Besprechung zwischen Magistrat und Regierung erfahren haben und in der Aufstellung für die letzten Wahlen durchweg vermieden worden sind. Die Rechtskommission beantragt daher, die Versammlung wolle beschließen, daß sie den Gegenstand, da den angeregten Mängeln abgeholfen sei, nunmehr als erledigt ansehe. Dieser Antrag der Kommission wird von der Versammlung angenommen.

10. Betreffend die Verpachtung des Grundstücks Nr. 156. Fischerei. Die Finanzkommission theilt der Versammlung das Resultat der am 4. d. Mts. stattgehabten Verpachtung des städtischen Grundstücks Fischerei Nr. 156. (ehemals Bauplatz des Zimmermeisters Diller) mit. Es hatte sich zu dem angesetzten Termine der Verpachtung nur der Tischlermeister Dietrich eingefunden, der einen jährlichen Pachtzins von 30 Thalern, dieselbe Summe, welche auch der Zimmermeister Diller gezahlt, der auf dem Platze einige Gebäude errichtet hat, geboten. Die Finanzkommission schließt sich dem Antrage des Magistrats an, dem Tischlermeister Dietrich gegen den angeführten Pachtzins den Zuschlag zu ertheilen. Aus der Versammlung wird der Antrag gestellt, Magistrat möchte einen nochmaligen Verpachtungstermin Behufs Erzielung eines höheren Pachtzinses anberaumen, wird jedoch vom Antragsteller zurückgezogen, worauf die Versammlung dem Kommissionsantrage zustimmt.

Der 10. Gegenstand, betr. die Verwaltung des v. Raczynski'schen Bibliothek-Fonds wird vertagt.

Die Angelegenheit, betreffend die Pensionirung des Kämmereikassenrendanten Stadtraths Jeziorowski, wird hierauf in geheimer Berathung erledigt.

Schluß der öffentlichen Sitzung um ½ 6 Uhr Nachmittags.

— Aus Frankfurt a. O., 16. Sept., wird der „B. B. Z." geschrieben: Da es den Lesern Ihres Blattes interessant sein dürfte, nähere Mittheilungen über den Beginn der Arbeiten für die Märkisch-Posener Bahn zu erhalten, theile ich Ihnen Folgendes mit: „Es ist, nachdem die Ertheilung den Konzession zum Bau am 29. April 1867 publicirt war, sogleich mit der Vorbereitung zum Bau begonnen worden. Zuerst hat man die Konkrakte über die Schienen- und Schwellenlieferung, wie über Lieferung von Achsen und Rädern der Betribsmittel abgeschlossen. Sobald ein Theil der Vorarbeiten vollendet und revidirt war, wurde unverzüglich mit dem Bau begonnen. So sind jetzt die schwierigsten Strecken bei Frankfurt a. O., ferner die Strecke Guben-Krossen in voller Arbeit. Eine zeitige Vollendung der großen Brücken bei Frankfurt, Guben und Krossen wird auf das Eifrigste angestrebt, um dadurch die schnelle Fertigstellung der ganzen Bahn zu sichern. Die Strecke bei Frankfurt a. O. ist bereits in Angriff und wird auf der ganzen Linie Frankfurt-Botschow in diesen Tagen begonnen. Die große Brücke über die Oder bei Frankfurt ist ebenfalls in Arbeit. Die Strecke Guben-Krossen ist vollständig mit Arbeitern besetzt und ist hier bereits eine Meile Erdarbeit fertig. Die anderen Strecken werden in Angriff genommen, sobald die ministerielle Genehmigung erfolgt. Die Anfuhr der Schienen und Schwellen nimmt ihren unveränderten Fortgang; so lagern in Guben bereits ca. 40,000 Centner Schienen, in Krossen 12,000 Stück Eisenbahnschwellen, in Frankfurt hat die Anfuhr der Schienen und Schwellen in diesen Tagen begonnen." Aus Vorstehendem dürfte hervorgehen, daß der Bau mit aller Energie in Angriff genommen und weiter geführt wird.

— Der Insurgentenführer Bosak-Hauke zeigt in polnischen Blättern seinen Landsleuten an, daß er sich wegen der von der Genfer Bevölkerung in der Kongreßversammlung angezettelten Störungen dort des Worts enthalten habe. Er sei aber mit dem provisorischen Centralkomité zur Umwandlung desselben in ein ständiges Komité geschritten, welches den officiellen Titel erhalten habe: „Ligue de la Paix et de la Liberté." Von der polnischen Nationalität gehören diesem Komité außer ihm noch Karl Brasiewicz und Stanisl. Słuzewski an.

— [Ermittelung von gestohlenem Gut.] In der Krankenanstalt der grauen Schwestern waren durch Rekonvalescenten eine Menge Wäschstücke entwendet worden. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, die Thäter zu verhaften und das gestohlene Gut herbeizuschaffen.

— [Unglücksfall.] Gestern wurde ein Dienstknecht durch Umstürzen eines Heuwagens auf den Wiesen unweit der Johanniskirche derartig beschädigt, daß kurz darauf der Tod eintrat.

— Heute um 9 Uhr wurde St. Martin- und große Ritterstraßenecke ein Kind von 5 Jahren von einem leeren, im ruhigen Schritt fahrenden Wagen überfahren. Den Kutscher trifft dabei keine Schuld, da er nicht ausweichen konnte, indem die Straße von Kies und anderen Baumaterialien zu sehr verengt ist. Ueberhaupt ist die ganze Passage so gehemmt, daß es den Kindern, welche die St. Martinschule besuchen, kaum möglich ist, in die Schule zu gelangen, da jetzt bald die kleine Ritterstraße um 1 bis 1½ Fuß abgetragen werden wird. Um weitere Unglücksfälle zu verhindern, wäre es wünschenswerth, daß der Unterricht in der genannten Schule so lange ausgesetzt wird, bis die Regulirung der vier Straßenecken beendet ist.

† Bojanowo, 18. September. Nachdem der hiesige Garnisonstall bereits früher unter Dach gebracht worden war, wurde gestern die Reitbahn im Beisein der städtischen Behörden und des hiesigen Offizierkorps unter den üblichen Glückwünschen gerichtet. Es wurde von Seiten des Herrn Bürgermeisters dabei der Wunsch ausgesprochen, daß durch diesen Bau das friedliche Verhältniß zwischen Militär und Civil, wie es von Anfang an hier stattgefunden hat, immer mehr befestigt werden möge. — Unser Ort hat wiederum ein sehr schweres Jahr vor sich. Die wöchentlichen Markttage, die nach dem unglücklichen Brande ganz verloren gegangen waren, hatten sich einigermaßen wieder gehoben. Durch den in unserm Kreise in diesem Jahre stattgefundenen Hagelschaden, wovon namentlich die Orte am meisten betroffen worden sind, welche ihr Getreide dem hiesigen Orte zuführten, werden auch unsre Markttage wieder geringer werden. Die Zufuhr von Getreide, namentlich von Korn, ist so gering, daß unsere Müller genöthigt sind, ihren Bedarf aus der Ferne zu beziehen.

╫ Neustadt b. P., 17. Septbr. [Cholera in Niewierz; Bestätigung und Nichtbestätigung.] Die Cholera in Niewierz gewinnt immer mehr an Verbreitung und der Verlauf der Krankheit ist sehr rapide. Bis jetzt sind über 50 Erkrankungen und an 34 Todesfälle vorgekommen. Eben so ist diese Epidemie auf dem unweit davon belegenen Gute Zakrzewko, ebenfalls Kreis Samter, ausgebrochen. Anfänglich trat dieselbe dort sporadisch auf, greift aber jetzt mehr um sich. Merkwürdig ist, daß gerade diejenigen Ortschaften heimgesucht werden, welche im vorigen Jahre von dem Gaste verschont geblieben sind. — Die Wahl des Kriminal-Kommissarius Walther in Posen zum Bürgermeister hiesiger Stadt hat die Bestätigung der k. Regierung erhalten; die Einführung desselben findet am 16. November c. durch den k. Landrath Herrn v Richthofen aus Neutomysl statt. Dagegen ist die vor Kurzem in Posen erfolgte Wahl eines Provinzial-Landtagsdeputirten für die Städte der Kreise Buk, Samter, Obornik und Posen vom Hrn. Oberpräsidenten von Horn wegen eines Formfehlers nicht bestätigt worden.

Bromberg, 18. September. Das Ergebniß der gestern vollzogenen engeren Wahl zwischen dem deutschen Kandidaten, Herrn v. Saucken auf Georgenfelde bei Gerdauen (liberal), und dem polnischen Kandidaten, Herrn v. Ulatowski auf Tryszczyn, ist bisher: für v. Saucken 4357, für v. Ulatowski 1400 Stimmen. Hiernach ist es nicht mehr zweifelhaft, daß Herr v. Saucken mehr Stimmen erhalten hat, als zur absoluten Majorität erforderlich sind, mithin Abgeordneter des Reichstags-Wahlkreises Bromberg wird.

Vermischtes.

* Die Altonaer Nachrichten berichten folgenden komischen Vorfall: Bei einem Holzhändler in Harburg, der dem Studium seiner umfangreichen Naturerzeugnisse mehr Geschmack abgewann, als den neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und schönen Künste, wurden wiederholt von einer dortigen Buchhandlung belletristische Werke „zur gefälligen Ansicht, eventuell kostenfreien Rücksendung" abgeliefert, ohne auf mannigfache Vorstellungen, daß er keinen Bedarf an derartigem unnützen „Tand" fühle, Rücksicht genommen zu sehen. Der hierüber empörte Holzhändler ersann ein vortreffliches Mittel, solchem Unwesen zu steuern. Drei der kräftigsten seiner Arbeiter mußten dem unermüdlichen Widersacher eine ungeheure Eichenbohle überbringen, die mit einem höflichen Begleitschreiben versehen war, welches die Worte enthielt: „Zur gefälligen Ansicht und eventuell kostenfreien Rücksendung."

Angekommene Fremde

vom 19. September.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Brettschneider nebst Frau aus Stettin, Anders aus Köln und Heyduck aus Hamm, die Rittergutsbesitzer Kennemann aus Klenka, Frau v. Sokolnicka nebst Schwester aus Piglowice und v. Jasinski aus Witakowice, Oberamtmann Kinder aus Mochowo, Rentier Meyer aus Berlin

HOTEL DE BERLIN. Mechaniker Fügern nebst Sohn aus Breslau, Prediger Dr. Feilchenfeld nebst Frau ans Kulm, Frau Kaufmann Borchard aus Pinne, Oberförster Wardon aus Wreschen. Beamter Neumann aus Kiekrz, Bürger Cylinski aus Zerkow.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Warszawski aus Bromberg, Gutspächter Madalinski aus Potarzyce. Gutsbesitzer v. Rudnicki aus Plewisk.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Rollin aus Gowarzewo, v. Treskow aus Bolechowo, v. Treskow aus Radojewo und Palm aus Otusz, Lieutenant und Rittergutsbesitzer Epner aus Lugowina, die Kaufleute Christ aus Wien, Friederici aus Stettin, Miller aus Leipzig, Jonas aus Breslau, Behr aus Gera, Schörling aus Bremen, Preußer aus Braunschweig und Fitzner aus Fraustadt.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Swinarski aus Golaszyn und v. Orpiszewski aus Dresden, die Kaufleute Bork aus Breslau, Gembus aus Stettin, Tobias aus Berlin und Bähnisch aus Hirschberg, Rentier Pionkowsky aus Glogau, Mühlenbesitzer Wantrin aus Schroda.

HOTEL DE PARIS. Landwirth Reinholdt aus Przygodzice, die Gutsbesitzer Lukomski aus Gonice und Lubienski nebst Fam. aus Wapienko, Hauseigenthümer Lukomski aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Frau v. Krzymuska nebst Familie aus Polen, v. Chlapowski aus Czerwona-Wies, v. Raszewski aus Bielewo und v. Werczynski aus Dopiewo.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Administrator Neumann, die Kaufleute Erdmann aus Berlin, Dyck aus Grätz, Merchel und Seefeld aus Breslau und Greiert aus Hamburg, Opernsänger Schaffnit aus Leipzig.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Rekowski aus Koszuty und Niegolewski aus Wloszczciejewki.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Lichtstern aus Inowraclaw, Reisner aus Schrimm, Bittyner aus Buk, Ehrlich nebst Frau aus Schroda und Frau Lasker aus Gnesen.

EICHENER BORN. Mühlenbesitzer Pieczatkowski aus Giecz, die Kaufleute J. Zimmt, K. Zimmt und M. Zimmt aus Schrimm und Wroclawski aus Sleszin in Polen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen Regierung wird das unterzeichnete Landrathsamt in dessen Amtslokal, Berlinerstraße Nr. 34, zwei Treppen hoch, am **Montag den 7. Oktober c.**, Nachmittag 4 Uhr, die Chausseegelderhebung der Hebestelle zu **Radolnik** auf der Posen-Bromberger Chaussee an den Meistbietenden unter Vorbehalt des höheren Zuschlages auf 3 Jahre, vom 1. Januar 1868 bis dahin 1871, anderweit verpachten, und werden Pachtlustige zu diesem Termine eingeladen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher eine Kaution von 100 Thlr. deponirt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können in der landräthlichen Registratur während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 16. Sept. 1867.

Königl. Landraths-Amt.

J. A.: **Linke**, Kr.-Sekr.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der königlichen Regierung wird das unterzeichnete Landrathsamt in dessen Amtslokal, Berlinerstraße Nr. 34. zwei Treppen hoch,

am Donnerstag den 10. Okt. c.
Nachmittags 4 Uhr

die Chausseegelderhebung der Hebestelle zu **Bollechowo** auf der Posen-Bromberger Chaussee an den Meistbietenden unter Vorbehalt des höheren Zuschlags auf 3 Jahre vom 1. Januar 1868 bis dahin 1871 verpachten, und werden Pachtlustige zu diesem Termine eingeladen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher eine Kaution von 100 Thlrn. deponirt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können in der landräthlichen Registratur während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 18. September 1867.

Königliches Landrathsamt.

J. A. **Linke**, Kr.-Sekr.

Steckbrief.

Der nachstehend signalisirte Mühlknappe **August Heinrich** aus **Zahna** hat sich der wider ihn wegen Diebstahls eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen.

Wir bitten, den rc. **Heinrich** im Betretungsfalle zu verhaften und mittelst Transports anher abliefern zu lassen.

Coswig, den 18. September 1867.

Herzogl. Anhaltinische Kreisgerichts-Kommission.

Buhlmann.

Signalement. Alter 45 Jahr, Größe 5 Fuß 6 Zoll, Haare dunkelblond, Stirn frei, Augenbraunen dunkelblond, Augen, graublau, Nase stark, Mund gewöhnlich, Bart rasirt, Zähne defekt, Kinn oval, Gesichtsbildung länglich, Gesichtsfarbe blaß, Gestalt schlank, Sprache deutsch.

Große Auktion.

Wegen **Aufgabe** des Geschäfts werde ich Freitag den 20. d. Mts. früh von 9 Uhr ab Friedrichsstraße 36. **Teller,** Tassen, Schüsseln, Kabarets in weiß und vergoldet, **Karaffen, Wasser-, Wein-** und **Theegläser,** Regenschirme, Gummischuhe, Tablets, Leuchter, Messer und Gabeln, Löffel, **Lampen,** Reise- und Geldtaschen und diverse **Spielwaaren** meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. ***Manheimer,***

königl. Auktions-Kommissarius.

Ein Gut in der Provinz Posen, 6 M. von Posen, ¾ Meilen von der Kreisstadt Wreschen, letztere an der Chaussee und projektirten Eisenbahn von Posen nach Warschau, 1428 M. groß, größtentheils Weizenboden, 54 M. Laubwald ausgenommen, Alles unterm Pfluge. Ausgesäet sind gewesen 400 Sch. Wintergetreide, 400 Sch. Sommergetreide, 380 M. Klee, 40 M. Raps, 450 Sch. Kartoffeln, Mais, Rüben. Gebäude und Inventarien in gutem Zustande, sofort mit voller Ernte aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Besitzer ***A. Nehring*** in **Nehringswalde** bei Wreschen, Provinz Posen.

Mullakshausen mit 3 Mrg. Land u. 2 Häusern, von denen das eine massiv und das andere Fachwerk, nebst Stallgebäude ist aus freier Hand zu verkaufen.

Eine unweit einer Stadt belegene 90 bis 120 Morgen große **Landwirthschaft,** mit gutem Boden, den nöthigen Wiesen und Gebäuden wird baldigst zu kaufen gewünscht durch

Gerson Jarecki.
Breslauer-Str. 12 in Posen.

Mein Grundstück, bestehend in einer

Gast- und Schankwirthschaft,

wie einer massiven ganz neuerrichteten Oelmühle nebst Speicher, Stallung und zwei großen Feldgärten bin ich Willens zu verkaufen.

Santomysl. ***S. Fabisch.***

Das in der Kreisstadt Schrimm belegene Aldefeldsche

Färbereigrundstück

soll theilungshalber aus freier Hand und unter soliden Zahlungsbedingungen verkauft werden. Weitere Auskunft ertheilt der Postexpediteur ***Rau*** in Neutomysl.

Eine in der frequentesten Straße Posens gelegene, seit 40 Jahren existirende

Papier-Handlung

will der Besitzer besonderer Umstände halber **sofort** verkaufen; dieselbe erfreut sich durch stete Reellität einer bedeutenden Kundschaft. — Selbstkäufer belieben die Adressen unter **Z. 134.** an die Expedition dieser Zeitung franco gelangen zu lassen.

Germania.

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Stettin.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir am heutigen Tage

Herrn **Theodor Laser** in Bromberg

die von ihm bisher geführte Verwaltung der General-Agentur der Germania **entzogen** haben. Herr **Laser** ist von heute ab nicht mehr berechtigt, Gelder für uns anzunehmen, oder irgend eine Handlung für unsere Gesellschaft vorzunehmen.

Stettin, den 16. September 1867.

Die Direktion der Germania.

Neueste, noch nie da gewesene Erfindung betreffs Vertilgung der

Hühneraugen.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hochzuverehrenden Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er **Hühneraugen, Frostbeulen, Grundwarzen, eingewachsene Nägel** u. s. w. auf eine nur ihm eigenthümliche Weise ohne allen Schmerz und ohne Messer binnen 4 Minuten für immer beseitigt. — **Hühneraugen-** und **Frostbeulen-Tinktur** zum Selbstgebrauch wird gern abgegeben.

Bestellungen für Operationen in den Wohnungen der Herrschaften werden prompt ausgeführt. Aufenthalt 6 Tage.

G. Nordmann,

konceff examinirter Operateur für Fußleidende aus **Frankfurt,**

wohnhaft: **Posen,** St. Martinstr. zur Stadt Leipzig, Zimmer Nr. 2.

Dank,

herzlichen Dank den edlen Menschenfreunden: Herrn Rechts-Anwalt Barg, Kreisphysikus Lehrs, Brauereibesitzer Adam in Birnbaum, Oberförster Lemke und Kaufmann B. Ury in Waitze, welche mir bei dem Tode meines geliebten Mannes sowohl durch Rath, wie auch durch That liebevolle Theilnahme bewiesen haben.

Ludowika v. Przystanowska
geb. ***v. Zychlinska.***
Waitze.

Mit unserer

Töchterschule

beabsichtigen wir ein Pensionat zu verbinden. Die Zöglinge werden von der untersten Schulstufe bis zum Lehrerinnen-Examen gefördert, finden im Hause Gelegenheit zu englischer und französischer Konversation, zur Ausbildung in Musik und Handarbeit und treue sorgsame Leitung. Herr Reg.-Schulrath Jungklaaß und Herr Seminarlehrer Binkowski zu Bromberg wollen gütigst nähere Auskunft ertheilen, ebenso über unsere bisherige langjährige Thätigkeit bei ihren Kindern: Frau Landrath Gläser in Schroda und Frau Oberamtmann Dieterini in Groß-Strehlitz in Schlesien.

Bromberg. ***J. S. Schneider.***

Pensionäre

finden freundliche liebevolle Aufnahme
St. Martin 54., 1 Tr.

Ich mache einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich

Unterricht in der höhern Reitkunst und Pferdedressur

ertheile. Meldungen erbitte ich mir in meiner Wohnung **St. Martin 46.**

Hugo Blennow,
Stallmeister vom Circus.

Die Gärtnerei zu **Groß-Peterwitz** per Gellendorf (Posener Bahn) verkauft schöne reife, theils noch harte **Pfirsichen,** das Schock für 20 Sgr. gegen baare Zahlung.

Obstbaum-Offerte.

Nachstehende Obstbäume und Obststräucher sind in gesunden Exemplaren und guten Sorten zu Engros-Preisen aus den Baumschulen des Unterzeichneten zu haben, als

Aepfelbäume, hochstämmige . .	das Schock (60 Stück)	15	Thl
Birnbäume, desgl. . .	= = =	16	=
Kirschbäume, desgl. . .	= = =	15	=
Pflaumenbäume, halbstämmige .	= = =	15	=
Pfirsich, Aprikosen und **Nectariner** tragbare **Spalierbäume.**	= = =	25	=
Nußbäume, hochstämmige . . .	= = =	20	=
Weinreben, früheste großbeerige Sorten	= = =	10	=
Stachelbeeren, großfrüchtige englische	= = =	12	=
Johannisbeeren, große holländische	= = =	8	=
Himbeeren, große französische . .	= = =	4	=

Briefe und Geldbeträge werden franko erbeten. Bei Emballage werden nur die Selbstkosten berechnet. Kataloge über Obstbäume rc. werden auf Verlangen franko zugesandt.

Julius Monhaupt,

Baumschulenbesitzer in **Breslau,** Sternstraße 7.

Die Baum- und Gehölz-Schulen des Guiodo von Drabizius,

Breslau, Kl. Kletschkau an der Oswitzer Barriere.

Die gesegneten Erfolge meiner Bestrebungen gestatten mir, auf mein in weiten Kreisen beachtetes Etablissement hinzuweisen. Dieses enthält in großer Auswahl und ganz vorzüglicher Güte: **Forstpflanzen, Heckensträucher, Coniferen, Alleenbäume, Ziersträucher, engl. Gehölz** u. s. w. Ganz besonders empfehle ich meine **Obstbäume** und unter diesen die **ungemein ertragreichen Zwergbäume (vorzugsweise Birnbäume).** Die mir ertheilten Aufträge werden prompt ausgeführt, auf specielle Wünsche stets Rücksicht genommen, wie auch die möglichst billigsten Preise gestellt. Auf Verlangen bin ich gern bereit, meinen resp. Interessenten Anleitung zur richtigen Behandlung und Pflege der Obstbäume schriftlich oder mündlich zu geben.

G. v. D.

Blumenzwiebeln.

Heute empfangen per Bahn direkt aus Holland: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Lilien** in gesunden starken Exemplaren. Katalog hierüber gratis.

Gebrüder Auerbach.

Für Garten- und Blumen-Freunde!

Es stehen mehrere tausend Gewächshaus-Pflanzen zu den billigsten Preisen in dem fürstlichen Garten zu Schloß **Reisen** zum Verkauf, als z. B. **Palmen,** sogenannte **Blattpflanzen,** und andere seltene **tropische Pflanzen.** Von Kalthauspflanzen viele ältere, schöne **Dekorationspflanzen,** vorzüglich aber noch **Azaleen, Camelien, Rhododendron, Coniferen** (Nadelhölzer), wie andere **Neuholländische, Orangerie-, krautartige** und **holzige Gewächse.** Eine persönliche Inansichtnahme dürfte Pflanzenliebhabern reiche Gelegenheit bieten, sich billigst Gewächshäuser und Zimmer ausstatten zu können. Schriftliche und jede Auskunft hierüber ertheilt

R. Rother,

fürstl. Sulkowski'scher Gartendirektor.



Auf dem Dom. **Welna** sind ein schwarzer und ein brauner Hengst zu verkaufen. Kauflustige wollen sich bald melden.



Freitag den 20. d. Mts. steht wieder



ein großer Transport frischmelkender **Kühe** nebst **Kälbern** in Keilers Hôtel zum Verkauf.

J. Klakow, Viehhändler.

Vier alte, gute Schwärme **Bienen** f. bald i. d. Schule zu **Wacot** b. Kosten zu verk.

Der Ausverkauf

im **Geschwister** ***Herrmann***schen Geschäft wird zu **Spottpreisen** fortgesetzt und kommen die **frischesten Sachen** zum Verkauf.

Zur **Herbst-** und **Wintersaison** empfiehlt verschiedene **Façons** in **Mänteln,** neuesten **Kleiderstoffen,** großes **Lager** von **Gardinen, Möbelstoffen, Tischdecken** und **Teppichen** zu billigen aber festen Preisen.

K. Zupański,
Neue Straße.

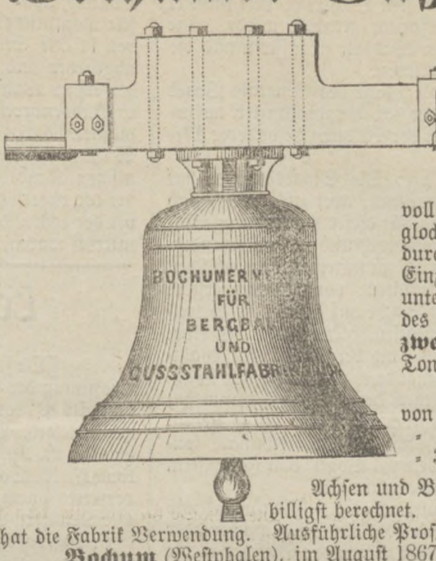
Küchenspinde und Küchentische

in verschiedenen Größen sind stets am Lager bei

S. Kronthal & Söhne.

Ein noch ganz guter **Mahagoniflügel** ist sofort zu verm. Waisenstr. Nr. 8. Näheres beim Instrumentenbauer Herrn ***Ecke,*** **Magazinstr. 1.**

Bochumer Gußstahl-Glocken.



Große goldene Ehren-Medaille Paris 1855.
Medaille London 1862.
Goldene Medaille Paris 1867.

Der Ton dieser Glocken ist eben so voll, rein und weittragend wie der von Bronzeglocken und ihre Haltbarkeit bedeutend größer, was durch die anerkennendsten Zeugnisse bewiesen ist. Einzelne Glocken und vollständige Geläute werden unter Garantie für die Reinheit und den Wohlklang des Tones geliefert. Stahlglocken kosten nur etwa **zwei Fünftel** so viel als bronzene von gleichem Ton.

Preise ab Bochum für Glocken

von 55—200	Pfund	8 Sgr.	pro Pfund Zollgew.
= 200—300	=	$7\frac{1}{2}$	= = =
= 300—50,000	=	$6\frac{1}{2}$	= = =

Achsen und Beschläge zu den Glocken in solider Arbeit werden billigst berechnet. Für altes Glockenmaterial, an Zahlungs statt, hat die Fabrik Verwendung. Ausführliche Prospekte werden auf Verlangen eingesandt.

Bochum (Westphalen), im August 1867.

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahl-Fabrikation.



Wagen-Ausverkauf.



Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich den noch vorräthigen Bestand von etwa 20 Stück eleganter Wagen in offenen, ganz- und halbverdeckten Façons zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Poln. Lissa, den 17. September 1867.

Wwe. Leontine Potsdammer

in Firma ***Gottschalk Potsdammer.***

Apotheker Bergmanns

Barterzeugungs-Tinktur,

unstreitig **sicherstes** Mittel, binnen **kürzester Zeit** bei selbst noch **jungen Leuten** einen **starken** und **kräftigen** Bartwuchs hervorzurufen, empfiehlt à Flac. 10 und 15 Sgr.

V. Giernat in **Posen,** Markt 46.

Unter Garantie der Echtheit.

Dr. Hartung's Chinarindenöl, zur Konservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 10 Sgr.)

Dr. Borchardt's aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versieg. Original-Päckchen à 6 Sgr.)

Professor ***Dr. Lindes*** Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à $7\frac{1}{2}$ Sgr.).

Apotheker ***Sperati's*** Italienische Honigseife, zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu $2\frac{1}{2}$ und 5 Sgr.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 10 Sgr.)

Dr. Suin de Boutemard's aromat. Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in ¹⁄₁ und ½ Päckchen à 12 und 6 Sgr.)

Echt werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in **Posen** nach wie vor **nur allein** verkauft bei

J. Menzel, **Wilhelmsstraße,** neben dem Postgebäude, **und in den bekannten Depôts der Provinz Posen.**

Nasse Kartoffelstärke.

Produzenten bitte ich um gefällige Offerten auf successive Lieferung nebst Angabe des Quantums, Preises und der Verladungsstation; Muster erwünscht; Säcke zum Verladen liefere ich und bin zu entsprechender Anzahlung bereit. Bahngewicht ist bei der Berechnung maßgebend.

Victor Werkmeister, **Berlin,**
Getreidegeschäft, Kurstraße 1.

Thee-Annonce.

Alle Thee-Sorten habe ich unlängst aus den besten Quellen persönlich eingekauft, die schönsten und frischesten Sorten habe ich jetzt mitgebracht und empfehle diese allen Theekennern aufs Beste; Preis-Verzeichnisse für en gros und en detail werden verabreicht.

J. N. Piotrowski,

Hôtel du Nord in **Posen.**

Die ersten neuen **Sultani-Feigen,** echte ungar. **Muscat-Trauben,** frische vollsaftige **Ananasse** empfing

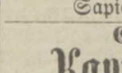
Jacob Appel,

Wilhelmsstraße 9.

Doppelt gesiebte **englische Nußkohlen** werden **Graben Nr. 12 B.** aus einer Kahnladung billig verkauft.

Leb. Hechte u. Zand. Donnerst. Ab. b. Kletschoff.

Frische, echte ung. süße Tokayer-**Weintrauben** empfiehlt **billigst** ***Kletschoff.***



Eine Sendung von frischen **Speckflundern, Bücklingen** und **Aalen** empfing so eben per **Eilgut** ***F. Wendt,***

Sapiehaplatz 7. im pommerschen Laden.

Große und billige

Kapital-Verloosung,

vom **Hamburger Staate** garantirt, in der **nur** Gewinne gezogen werden, findet am **16. Oktober d. J.** ihren Beginn.

Die Theilnahme an **Staatseffekten-Verloosungen,** in **Originalstücken,** ist im Königreiche Preußen gesetzlich **gestattet.**

Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Kapital von

2 Millionen 222,600 Mark

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Ausloosung, als:

225,000, 125,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 2mal 12,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 3mal 6000, 3mal 5000, 4mal 4000, 8mal 3000, 60mal 2000, 6mal 1500, 4mal 1200, 106mal 1000 Mark.

Die Gewinne sind bei allen Bankhäusern zahlbar. **Original-Staats-Loose** (keine Promessen) à 2 Thlr., à 1 Thlr., à ½ Thlr. empfehle ich hierzu bestens, und wolle man, da die Betheiligung eine **enorm rege** ist, seine gef. Aufträge, die prompt und unter strengster Diskretion, selbst nach der entferntesten Gegend ausgeführt werden, unter Beifügung des resp. Betrages, auf Wunsch auch gegen Postvorschuß, baldigst Unterzeichnetem einsenden.

J. Dammann,

Bank- und Wechselgeschäft,

Hamburg.

Frankfurter Lotterie.

Am **5. Oktober** beginnt die Ziehung der 6. und Hauptklasse der von der königl. Regierung genehmigten **152. Lotterie.** Hauptgewinne Fl. **200,000, 100,000, 50,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** rc.

Loose zu dieser Ziehung sind durch den Unterzeichneten zu erhalten. Pläne und Auskunft gratis.

Carl Schäffer
in Frankfurt am Main.

Bäckerstr. 10. 1 Treppe ist eine freundliche, möbl. Stube zu vermiethen.

Eine Wohnung v. 2 Stuben, Alkov. u. Küche im 2. Stock ist Neuestr. 3. zu vermiethen.

Die gegenüber dem Rathhause in der Stadt **Gnesen** belegene Schänke nebst Wohnung wird vom 1. November ab vermiethet. Zu adressiren an den Eigenthümer

Rechtsanwalt **Hertzler.**

Wilhelmsplatz Nr. 12.

ist der **große mit Schaufenstern eingerichtete Laden** sofort zu vermiethen.

---

2 möblirte Zimmer, Parterre, vom 1. Okt. c. zu vermiethen **Gerberdamm Nr. 1.**

Wilda 9. ist eine Stube billig zu verm.

Bei Falk Fabian, Sapiehapl., ist ein fein möbl. großes Zimmer 2 Tr. hoch l. v. 1. Okt. c. zu verm.

Zum sofortigen Antritt wird für einen einzelnen Herrn eine **Wirthschafterin** im gesetzten Alter gesucht. Dieselbe muß einem ländlichen Haushalt vorstehen können, tüchtige Köchin, gewandt in der Wäsche und vor Allem treu und redlich sein. Persönliche Vorstellung gewünscht, nur gute Zeugnisse berücksichtigt. Kenntniß des Polnischen und Deutschen nöthig.

Koczynowo bei Schroda.

Ein Hofverwalter mit guter Handschrift, beider Sprachen mächtig, und ein erster Diener, vollständig gewandt, unverheirathet und mit guten Attesten, werden gegen gutes Gehalt zum 1. Oktober verlangt. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Auf dem Gute **Szelejewo** bei Gonzawa wird vom 1. Oktober ein **Wirthschafter** mit 70 Thlr. Gehalt, gut empfohlen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Schliepes.

Ein tüchtiger evangel. **Hof-Inspektor,** mit guten Zeugnissen versehen, findet nach persönlicher Vorstellung auf dem Dom. **Gowarzewo** bei Schwersenz zum 1. Oktober c. Stellung, mit 80—100 Thlr. Gehalt.

Ein junger Hofbeamter und Eleve finden sofort Unterkommen. Offerten: **Witkowo, O. C. 12.** poste restante.

Für ein **feines Putzgeschäft** in einer **größern Provinzialstadt** wird eine **junge Dame als Direktrice** gesucht. Das **Nähere** zu erfahren in der **Weißwaaren- u. Seidenbandhandlung** von

Emil Aronsohn, Markt 59.

Gesucht

wird ein **zuverlässiger** und **gewandter Diener.** Wo? sagt die Exped. dieser Ztg.

Ammen weist nach **Kareska,** Markt 80.

Mädchen, welche die Damenschneiderei unentgeltlich erlernen wollen, können sich melden Bäckerstraße 21., Beletage.

Gesucht
wird zum sofortigen Antritt
ein junges kräftiges Mädchen, womöglich vom Lande und mit guten Attesten, im Alter von 15 bis 19 Jahren, welche sich zum Tragen der Muster einer Dame auf Reisen eignet. Solide und gute Behandl. nebst 50 Thlr. Geh. vorläufig und freie Station wird zugesichert. Zu erfragen im Gasthaus zur „Stadt Leipzig" Zimmer Nr. 3., St. Martinstr.

Ein **Hausknecht** wird zum 1. Oktober gesucht **Friedrichsstraße 23.,** 1 Tr.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen wird zum 1. Oktober c. gesucht von

S. Kronthal & Söhne.

Ein auf den Namen „Bosco" hörender gelber Affenpinscher ist verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält Ziegenstr. Nr. 22. 1 Treppe eine angemessene Belohnung.

Herr Sterich,

Oberförster im Kreise Obornik, früher Lieuten. im 18. Landwehr-Regiment, wird ersucht seinen Wohnort anzugeben.

Schminders Konditorei, **Neiße.**

Herrn Robert M....i

zum 20. September **ein donnerndes Hoch,** daß das ganze Kernwerk wackelt.

Viele Freunde, Kollegen u. Bekannte.

Abonnements-Einladung.

Berliner Fremden- und Anzeigeblatt.

Journal für den öffentlichen Verkehr des In- und Auslandes, für Familienleben, Theater, Kunst und Literatur, für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Mit einer Gratis-Beilage: **AMTLICHES POST-CIRCULAR.**

Erscheint täglich Abends in Gr. Imperial-Folio-Format.

Abonnementspreis pro Quartal in Berlin und Außerhalb bei allen Postanstalten 1 Thlr. 22½ Sgr.

Sechster Jahrgang.

Verlag der königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin

Inhalts-Verzeichniß:

Hof-, Staats- und Geschichtskalender. — **Amtliche Bekanntmachungen** der königlichen Behörden und des **Magistrats.** — Personalien der Militär- und Justizbehörden — **Amtliche** Ernennungen und Ordensverleihungen. — Die **neuesten** Berliner- und Hofnachrichten. — **Auswärtige** Nachrichten. — **Telegraphische** Depeschen. — Fonds- und Produktenbörse. — Die Lotterie-Gewinnliste **täglich** sofort nach der Ziehung. — Getreide-Marktpreise. — Monatliche vergleichende Kurstabelle. — **Amtliche** Tabelle der Eisenbahn-Einnahmen. — Eisenbahn- und Omnibus-Fahrpläne. — **Die Liste der täglich ankommenden Fremden,** sofort nach der Ankunft. — Konkurse. — Auktionen. — Submissionen. — Die **Theaterzettel** mit Besetzung. — Theater, Musik- und Kunstreferate. — Besprechungen kommunaler Einrichtungen: Berichte aus der Stadtverordneten-Versammlung. **Gerichtszeitung.** — Zeitung für Versicherungswesen. — Statistik. — Gastronomischer Rathgeber. — Küchenzettel. — Vereins-Berichte. — **Einsendungen** aus dem Publikum. — **Original-Korrespondenzen** aus den Hauptstädten. — **Original-Feuilletons.** — Turf- und Sport-Nachrichten. — Gewerbliche und Handels-Nachrichten. — Landwirthschaft, Technik und Naturwissenschaft. — Modeberichte. — Witterungsberichte. — Wasserstand der Hauptflüsse. — Familien-Nachrichten. — **Amtliche** Aufgebote. — Aufgebote aus dem Civilstands-Register. — **Amtlicher Kirchenzettel.** — Todtenliste. — Vergnügungs-Anzeiger. — Brief- und Fragekasten. — Räthsel-Tafel. — Schach-Aufgaben. — Sehenswürdigkeiten ꝛc. — Geschäfts- und Privat-Verkehrs-Anzeiger. (Insertionspreis 2 Sgr. resp. 1¼ Sgr. pro Petitzeile.)

Die Expedition des Berliner Fremdenblatts,
Wilhelmsstraße 75.

Anfangs November erscheint im **Bibliographischen Institut** in Hildburghausen:

Bibliothek der deutschen Nationalliteratur.

Herausgegeben von **Heinrich Kurz.**

Grundsätze: Wir vermessen uns **nicht,** die „sämmtlichen Werke sämmtlicher Klassiker" zu **versprechen,** denn dafür dürfte schwerlich Raum, weder auf den Bücherbrettern, noch — im guten Glauben unserer Literaturfreunde zu finden sein.

Was unsere Bibliothek **wirklich enthalten** wird, steht ausführlich, ohne Hintergedanken noch Vorbehalt, in unserem Programm; und das ist, jeder Einsichtige wird uns das zugestehen, nicht mehr und nicht weniger, als den **Werth** unserer Literatur ausmacht.

Wir nehmen **nur vollständige** Werke auf, keine Bruchstücke noch Auszüge. Wir lassen auch nicht Bruchstücke verschiedener Werke und verschiedener Autoren auf einander folgen, wodurch jede Aussicht auf irgend welche Vollständigkeit in unbestimmte Ferne gerückt wird; wir erschöpfen vielmehr erst das Werk eines Autors, ehe wir zu anderen übergehen, sodaß vollständige Werke stets **ohne** Unterbrechung zum Abschluß gelangen.

Für die **Reihenfolge** der Autoren selbst halten wir das Verlangen des Publikums für maßgebend — die am längsten ihm vorenthaltenen, also **begehrtesten zuerst:** so folgen auf H. v. Kleist, mit dem die Ausgabe beginnt, zunächst Goethe und Schiller, dann Jean Paul, Lessing u. s. f.

Wir haben aber auch den Ehrgeiz, **bessere** Ausgaben als die vorhandenen zu veröffentlichen, d. h. dieselben von den **Irrthümern** zu reinigen, welche von der Unkenntniß oder dem Ungeschick früherer Herausgeber ihnen anhaften, eine Unbill, die so viele glänzende Geisteswerke entstellt hat.

Diese namentlich für Herder, Schiller und Göthe besonders schwierige Aufgabe der „**Textrevision**" beschäftigt seit einer Reihe von Jahren den berühmten Gelehrten an der Spitze unseres Programms und die Früchte und Verdienste seiner Forschung kommen **ausschließlich** unseren Ausgaben zu Gute.

Aus vorstehenden Sätzen unseres Prospektus sollen Diejenigen, denen es **ernstlich** um das edelste Gemeingut des deutschen Geistes zu thun ist, erkennen, daß wir diesen **Ernst** zu dem großen Werk mitbringen — im Gegensatz zu der Frivolität landläufiger Spekulationen, denen freilich nur Leichtgläubigkeit und Unkenntniß zum Opfer fallen können.

Subscriptionsbedingungen: Wöchentlich wird eine **Lieferung** von **10 Bogen Octav** ausgegeben zum Subscriptionspreis von **fünf Silbergroschen.** — Die Werke jedes Schriftstellers sind nach **Bänden** abgetheilt, deren jeder aus zwei oder mehr Lieferungen besteht. — Der **ganze Umfang** der Bibliothek beläuft sich auf höchstens 230 Lieferungen. — Die **Verbindlichkeit** der Subscription erstreckt sich nur auf Termine von je ½ Jahr, innerhalb deren die an die Reihe kommenden Schriftsteller in der ganzen Vollständigkeit des Programms zum Abschluß gebracht werden, sodaß **kein Subscribent,** an welchem Termin er auch ein- oder austreten möge, **die Gefahr von Unvollständigkeiten läuft.**

Inhalt: Außer den Häuptern der klassischen Zeit, die in **vorzugsweiser Vollständigkeit** aufgenommen sind, nämlich:

Klopstock — Herder — Wieland — Lessing — Goethe — Schiller — Jean Paul;

führen wir auszugsweise noch an:

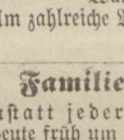
Börne, Ludw., Vermischte Aufsätze.
Bürger's Gedichte.
Chamisso's Gedichte und P. Schlemihl.
Claudius' Werke.
Engel, Ausgewählte Werke.
Fichte, Reden an die deutsche Nation. Popular-philosophische Schriften.
Forster's Ansichten vom Niederrhein und kleine Schriften.
Gellert's Fabeln und geistliche Lieder.
Gudrun (hochdeutsche Uebers.)
Grabbe's dramatische Werke.
Hauff's Romane, Novellen und Märchen.
Hebel's Werke.
Humboldt, Wilhelm, Abhandlungen und Gedichte.
Hoffmann, E. Th. A., Erzählungen.
Kant, Popular-philosophische Aufsätze.
Kleist, Ewald, Gedichte.
Kleist, Heinrich, Werke.
Klinger, Romane u. Dramen.
Kotzebue, Ausgewählte Lustspiele.
Körner, Th., Werke.
Lichtenberg, Ausgewählte Schriften.
Matthisson's Gedichte.
Möser's Patriotische Phantasien.
Müller, Maler, Werke.
Müller, Wilhelm, Gedichte.
Musäus' Volksmärchen.
Nibelungenlied (Uebers.)
Novalis' Werke.
Platen's Werke.
Reineke Fuchs (übersetzt).
Sachs, Hans, Ausgewählte Dichtungen.
Salis' Gedichte.
Seume's Werke.
Schenckendorf's Gedichte.
Simplicius Simplicissimus.
Stilling's Jugendjahre.
Voß' Gedichte.
Walther von der Vogelweide (übersetzt).

Wegen der **übrigen Schriftsteller** und des **specificirten** Inhalts der Bibliothek verweisen wir auf das nächsten Monat zur allgemeinen Versendung kommende **Programm.**

Mit obigem Termin der Ausgabe unserer Bibliothek erlöschen bekanntlich alle noch bestehenden Verlagsvorrechte und werden sämmtliche aufgenommene Schriftsteller (soweit sie es nicht bereits sind) **Gemeingut der Nation.**

RUDOLF MOSSE,
Berlin, Friedrichsstrasse 60.,
befasst sich lediglich mit der promptesten Beförderung von Inseraten in sämmtliche Zeitungen zu Original-Preisen, ohne Porto oder Spesen zu berechnen. Ueber jedes Inserat Belag. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Compl. Insertions-Tarit gratis und franco.

Inserate in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig**



Posener Landwehrverein.
Freitag den 20. d. M. Abends 8 Uhr in **Lamberts Salon:** Außerordentliche **General-Versammlung.** Tagesordnung: Wahl eines Vorsitzenden.
Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

(Anstatt jeder besonderen Meldung.)
Heute früh um ½8 Uhr entschlief sanft nach 14tägigem Leiden mein geliebtes jüngstes Söhnchen **Curt** an der Diphtheritis im Alter von 2 Jahren und 1 Monat.
Bollechowo, den 17. Sept. 1867.
Richard v. Treskow.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Paul. Friederici in Berlin mit dem Dr. med. et phil. E. Martini in Breslau, Frl. L. Billnow mit dem Lieut. O Schröder in Cöslin, Frl. L. Schultze mit dem Kaufmann G. Greier in Cüstrin, Fräul. Anna Rechlin in Brandenburg a. H. mit dem Fabrikbesitzer A. Lippert in Halle a. S., Frl. Elis. v. Möllendorff in Krampfer mit dem Amtmann A. v. Koppelow in Gadebusch, Fräul. Marie v. Eisenhart-Rothe mit dem Hauptmann Paul v. Lettow-Vorbeck in Lietzow, Frl. M. Flügge mit dem Sek.-Lieutenant im Feldart.-Regt. Nr. 10. O. Marcard in Hannover.

Verbindungen. Oberst-Lieutenant z. D. v. Thümen mit Frl. v. Paczynska-Tenczyn in Berlin, Pastor Emil Otto in Kolumbia bei St. Louis mit Frl. Otto in Newyork, Premierlieut. Schering mit Frl. Jürst in Berlin, Pastor Jul. Greve in Weigersdorf mit Frl. El. Brauner in Elberfeld, Premierlieut. v. Kayser mit Frl El. Ulrici in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Landrath, Freiherrn v. d. Goltz in Mettmann. — Eine Tochter dem Lehrer A. Trüloff in Berlin, dem Hauptmann v. Voigts-König in Neuruppin, dem Pastor Medenwaldt in Groß-Grünow, dem Rittmeister Adolph v. Meyenn in Hannover.

Todesfälle. Verw. Frau Johanna Thormann in Berlin. Verw. Frau Rittergutsbes. Mathilde Jenke in Breslau.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 19. September
neunte große Vorstellung des

Mr. Blondin

mit seiner amerikanischen Gesellschaft.
Um 5 Uhr: **Konzert im Garten.** Um 6 Uhr: **Besteigung des hohen Seiles im Garten.** Hierauf **Konzert** und **gymnastische Vorstellung im großen Saale.**
Programm neu.
Entrée 5 Sgr. Kinder 2½ Sgr. Numerirter Platz im Saale 10 Sgr.
Billets zu den numerirten Plätzen bei Herrn *Caspari* (Mylius Hôtel) à 7½ Sgr. bis 5 Uhr.
Freitag Vorstellung. **Emil Tauber.**

Gesellschafts-Garten.

Kl. Gerberstr. 7.
Heute Donnerstag und die folgenden Tage **Konzert** der rühmlichst bekannten Sängergesellschaft des Herrn **Moser** aus Breslau.
E. Fehrle.

Heute und die folgenden Tage großes **Enten-**Ausschieben bei *H. Schulze,* kl. Gerberstr. 4.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm **nicht** eingetroffen.

Stettin, den 19. September 1867. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 18			Not. v. 18.
Weizen, ruhig.			**Rüböl,** unverändert.		
Septbr.-Oktbr. . . .	91½	91	Septbr.-Oktbr. . . .	$11\frac{1}{12}$	$11\frac{1}{12}$
Oktbr.-Novbr. . . .	88½	88½	April-Mai 1868 . .	11⅝	11⅝
Frühjahr 1868 . . .	86	85¾	**Spiritus,** matter.		
Roggen, steigend.			Septbr.-Oktbr. . . .	21¼	21¼
Septbr.-Oktbr. . . .	66¾	65½	Oktbr.-Novbr.	18⅝	18⅝
Oktbr.-Novbr. . . .	64½	63½	Frühjahr 1868 . . .	18¼	18½
Frühjahr 1868 . . .	60¼	60¼			

Börse zu Posen

am 19. September 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 86¾ Br., do. Rentenbriefe 88¾ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —. polnische Banknoten 84½ Gd., Schubiner 4½% Kreis-Obligationen —., polnische Liquidationsbriefe 48½ bez.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Septbr. 60½, Septbr.-Oktbr. 60—59⅚, Herbst 60—59⅚, Oktbr.-Novbr. 57¾—58, Novbr.-Dezbr. 56¾, Dezbr. 1867 und Jan. 1868 56¼, pr. Frühjahr 1868 57⅓ bezahlt.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 3000 Quart, pr. Septbr. 20½—$\frac{7}{12}$, Oktbr. 19$\frac{5}{12}$—½, Novbr. 17⅓—¼, Dezbr. 16$\frac{11}{12}$—⅚, Jan. 1868 16$\frac{11}{12}$—⅚, Febr. 1868 17.

[Privatbericht.] **Wetter:** Schön. **Roggen** fester, pr. Septbr. 60½ Gd., Herbst 60 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 57¾—58 bz., Gd. u. Br., Novbr.-Dezbr. 56¾ Gd., Frühjahr 57½ bz. u. Gd.

Spiritus höher, gek. 3000 Quart, pr. Septbr. 20½—$\frac{13}{24}$—$\frac{7}{12}$ bz. u. Gd., Oktbr. 19$\frac{5}{12}$—½—$\frac{13}{24}$ bz., Br. u. Gd, Novbr. 17½ Br., Dezbr. 16⅚—$\frac{11}{12}$ bz. u. Br., Jan. 16⅚—⅞—$\frac{11}{12}$ bz. u. Br., Frühjahr 17$\frac{5}{12}$ Gd. u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 18. Septbr. **Wind:** NO. **Barometer:** 28¼. **Thermometer.** Früh 9° +. **Witterung:** Bewölkt.

Wieder haben die Preise für **Roggen** sehr erhebliche Schwankungen erfahren. Die flauere Stimmung veranlaßte die Käufer mit schlechteren Geboten zu debütiren und es gelang ihnen auch mit denselben einzeln zu reüssiren. Im Allgemeinen hat man jedoch Seitens der Verkäufer Zurückhaltung bewahrt und zu lebhafteren Umsätzen kam es erst, als sich die Preise sichtlich erholt hatten. Vermehrte Anregung hat schließlich der Umstand gebracht, daß für die Kündigungen von 11,000 Ctr. größeren Theils Empfänger sich zeigten, von welchen vorauszusetzen ist, daß sie der Waare bedürfen. Das Effektivgeschäft ist im Uebrigen unbelebt. Frage und Angebot gleich beschränkt. Kündigungspreis 65¼ Rt.

Weizen ziemlich behauptet, Umsatz fortdauernd gering. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 82 Rt.

Hafer loko reichlich zugeführt, Termine ohne wesentliche Aenderung.

Rüböl blieb vernachlässigt und hat seinen gestrigen Standpunkt wieder nicht behaupten können. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis 11⅜ Rt.

Spiritus wurde pr. Herbst abermals etwas billiger verkauft, zugleich zeigte sich auch Kauflust für entfernte Termine zurückhaltender als in den letzten Tagen, Preise konnten sich daher nicht behaupten. Gekündigt 50,000 Quart. Kündigungspreis 21⅝ Rt.

Weizen loko pr. 2100 **Pfd.** 82—98 **Rt. nach Qualität, pr.** 2000 **Pfd. per diesen Monat** 82 a 81½ a 82 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 82 a 81½ a 82 bz., Oktbr.-Novbr. 81 a 80¾ a 81 bz., April-Mai 80 a ½ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 65—65¾ Rt. bz., per diesen Monat 64¾ a 66 a 65¾ Rt. bz. u. Gd., 66 Br., Septbr.-Oktbr. 64¾ a 66 a 65¾ bz. u. Gd., 66 Br., Oktbr.-Novbr. 63½ a 64¾ a ⅝ bz., Novbr.-Dezbr. 62 a ⅞ bz., April-Mai 59½ a 60 bz.

Gerste loko pr. 1750 **Pfd.** 48—54 **Rt. nach Qualität.**

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 27—30 **Rt. nach Qualität, per diesen Monat** 28$\frac{11}{12}$ Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 28½ a ¾ bz., Oktbr.-Novbr. 28 bz., April-Mai 28½ bz.

Erbsen pr. 2250 **Pfd. Kochwaare** 60—68 **Rt. nach Qualität, Futterwaare** 60—68 Rt. nach Qualität.

Raps pr. 1800 Pfd. 82—86 Rt.

Rübsen, Winter-, 81—85 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11$\frac{7}{12}$ Rt., per diesen Monat 11$\frac{5}{12}$ Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 11$\frac{5}{12}$ a ⅜ bz., Oktbr.-Novbr. 11$\frac{11}{24}$ a ⅜ a $\frac{5}{12}$ bz., Novbr.-Dezbr. 11½ bz., Dezbr.-Jan. 11$\frac{7}{12}$ Br., April-Mai 11⅝ bz.

Leinöl loko 13¾ Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 22¼ a 21⅝ Rt. bz., per diesen Monat 21½ a ¾ a ⅝ Rt. bz. u. Gd., ⅔ Br., Septbr.-Oktbr. 21½ a ¾ a ⅔ bz. u. Gd., ⅔ Br., Oktbr.-Novbr. 18½ a ¾ a ⅔ bz. u. Br., $\frac{7}{12}$ Gd., Novbr.-Dezbr. 17¾ a ⅝ bz., $\frac{11}{12}$ Br., ⅚ Gd., April-Mai 18 a ⅙ a $\frac{1}{12}$ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 6½—5⅝ Rt., Nr. 0. u. 1. 5⅝—5$\frac{7}{12}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 5—4⅝ Rt., Nr. 0. u. 1. 4⅝—4$\frac{7}{12}$ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 18. Septbr. [Amtlicher Bericht.] **Wetter:** Schön, + 15° R. **Barometer:** 28. 4. **Wind:** NO.

Weizen etwas niedriger, loko p. 2125 Pfd. gelber 88—96 Rt., feiner 98 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Septbr. 96½ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 90½—91 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 88½ bz., Frühjahr 85½, 86 bz. u. Br.

Roggen Schluß fester, p. 2000 Pfd. loko 64—69½ Rt., pr. Septbr.-Oktbr. 65½ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 63¼, ½ bz. u. Br., Frühjahr 59¾, 60¼ bz. u. Br.

Gerste matt, loko p. 70pfd. schles. 47—50 Rt., mähr. 50—51 Rt., Oderbr. 46—46½ Rt., ungar. 48—49 Rt.

Hafer ohne Umsatz.

Rapskuchen loko 1 Rt. 26 Sgr. bz.

Winterrübsen loko 80—82 Rt., do. **Raps** 80—83½ Rt.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
90—98	60—69	45—50	28—33	64—69 Rt.

Heu 15—25 Sgr., **Stroh** 7—8 Rt.
Kartoffeln 20—24 Sgr.

Rüböl flau, loko 11¼ Rt. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 11$\frac{1}{12}$ Rt. bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 11⅙ Br., April-Mai 11⅔ Br. u. Gd.

Spiritus matt, loko ohne Faß 22¼ Rt. bz., pr. Septbr. 21⅔ Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 21¼ bz., Oktbr.-Novbr. 18⅞ Br, ¾ Gd., Frühj. 18⅓ bz. u. Gd.

Angemeldet: 50,000 Quart **Spiritus.**

Regulirungspreise: **Weizen** 96½ Rt., **Roggen** 67½ Rt., **Rüböl** 11⅙ Rt., **Spiritus** 21⅔ Rt.

Petroleum loko 7 Rt. bz., pr Oktbr. 7$\frac{1}{12}$, ⅛ Rt. bz., Novbr. 7$\frac{1}{12}$, ⅛ bz.

Hering, schott. Crown und fullbrand 12 Rt. transf. bz., Ihlen 10 Rt. transf. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 18. Septbr. [**Produktenmarkt.**] **Wind:** West. **Wetter:** Angenehm, früh 10° Wärme. **Barometer:** 28" ½'''. — Am heutigen Markte waren die Zufuhren beschränkter wie gestern, demungeachtet blieb matte Stimmung für Getreide vorherrschend.

Weizen ohne Aenderung, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 96—101—107 Sgr., gelber 95—100—104 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz bezahlt.

Roggen behielt vorherrschend matte Stimmung, wir notiren p. 84 Pfd. 72—75—78 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Gerste bei vermehrter Frage, wir notiren p. 74 Pfd. 54—56—58 Sgr.

Hafer behielt feste Stimmung, p. 50 Pfd. 30—32—33 Sgr.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen ohne Umsatz, 70—72 Sgr., **Futtererbsen** a 65—68 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken ohne Umsatz, p. 90 Pfd. 51—57 Sgr.

Bohnen vernachlässigt, p. 90 Pfd. 80—95 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen ohne Frage.

Buchweizen offerirt, p. 70 Pfd. 58—61 Sgr.

Oelsaaten in fester Haltung, Winterraps p. 150 Pfd. 185—194—205 Sgr., feinster über Notiz bez, Winterrübsen 178—188—194 Sgr., Sommerrübsen 170—180—188 Sgr., Leindotter 150—160—170 Sgr.
Schlaglein reichlich angeboten, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 6—6½—7 Rt.
Hanfsamen mehr beachtet, p. 60 Pfd. Brutto a 50—53 Sgr.
Rapskuchen schwacher Umsatz, wir notiren a 49—52 Sgr. p. Ctr.
Leinkuchen 80—85 Sgr. p. Ctr.
Kleesaat stilles Geschäft.
Kartoffeln 34—38 Sgr. p. Sack a 150 Pfd. Brutto, 1¾—2 Sgr. p. Metze.

Breslau, 18. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Septbr. 59 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 57½—¼ bz, Oktbr.-Novbr. 55¾—56—55½ bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 54½ Br., Dezbr.-Jan. 54½—¼ bz., April-Mai 54—53½—53¾ bz. u. Br.
Weizen pr. Septbr. 81 Br.
Gerste pr. Septbr. 52 Br.
Hafer pr. Septbr. 43 Gd.
Raps pr. Septbr. 92 Br.
Rüböl etwas matter, gek. 100 Ctr., loko 11 Br., pr. Septbr $10\frac{11}{12}$ bz., Septbr.-Oktbr. $10\frac{11}{12}$ Br., Oktbr.-Novbr. 11 Br., Novbr.-Dezbr. $11\frac{1}{12}$ Br., Dezbr.-Jan. 11⅙ Br., Jan.-Febr. 11¼ Br., April-Mai $11\frac{5}{12}$ Br., 11⅓ Gd.
Spiritus weichend, loko 20⅝ bz. u. Br., **$20\frac{7}{12}$** Gd., pr. Septbr. 20¾ bis ⅔ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 20—19¾ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 17¾ Br., Novbr.-Dezbr. $16\frac{11}{12}$ Br., April-Mai 17⅓ bz. u. Gd.
Zink ohne Angebot. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 18. September 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	106—108	103	98—100 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	103—104	100	96—97 "	
Roggen	76—78	75	72—74 "	
Gerste	57—58	56	54—55 "	
Hafer	32—33	31	30 "	
Erbsen	70—72	69	65—67 "	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen.**

Raps	202 Sgr.	192 Sgr.	182 Sgr.
Winterrübsen	194 "	184 "	174 "
Sommerrübsen	176 "	166 "	156 "
Dotter	160 "	150 "	140 "

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 18. Septbr. Weizen 83—92 Rt., Roggen 68—70 Rt., Gerste 46—56 Rt., Hafer 27—28½ Rt.
Kartoffelspiritus. Lokowaare etwas billiger, Termine ohne Handel. Loko ohne Faß 23 a 23⅙ Rt., pr. Septbr. 22⅔ Rt., Septbr.-Oktbr. $22\frac{7}{12}$ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.
Rübenspiritus ruhig. Loko $19\frac{11}{12}$ Rt., pr. Septbr. 19⅚ a ⅔ Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 18. Septbr. Wind: NO. Witterung: Bewölkt. Morgens 9° Wärme. Mittags 15° Wärme.
Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 82—86 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 87—92 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.
Roggen 118—122pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 62—64 Thlr. Geringer 58—60 Thlr.
Rübsen, Erbsen, Gerste und Hafer ohne Umsatz.
Spiritus 23½ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Neustadt a. d. H., 12. Sept. Die Ernte ist im vollen Gange und wird einen Ertrag von ca. 2000 Ctr. liefern, und zwar durchgehends Waare bester Qualität. In den letzten Tagen wurden einige Käufe zu 90 Fl. pr. Ctr. abgeschlossen; doch dürfte vorläufig von williger Abgabe Seitens der Producenten keine Rede mehr sein, da allgemein höhere Preise erwartet werden. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 18. Septbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko mehr angeboten, Weizen und Roggen auf Termine 3 Thlr. niedriger, weichend. Weizen pr. Septbr. 5400 Pfd. netto 162 Br., 161½ Gd., pr. Herbst 155 Br. u. Gd. Roggen pr. Septbr. 5000 Pfd. Brutto 114 Br., 113½ Gd., pr. Herbst 111 Br., 110 Gd. Hafer behauptet. Oel flau, loko 24⅜, pr. Oktober 24⅜, pr. Mai 25. Spiritus ohne Kauflust, 32. Zink fest. — Wetter: Kühl.

London, 18. Septbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer und fremder Weizen zu letzten Preisen verkauft, für fremden nur Detailfrage. Hafer mit Ausnahme der feinsten Sorten billiger. Gerste unverändert. — Windig.
Zucker flau, Reis gefragt.

Paris, 18. Septbr., Nachmittags. Rüböl pr. Septbr. 97, 50, pr. Novbr.-Dezbr. 99, 00, pr. Januar-April 99, 50. Mehl pr. Septbr. 85, 50, pr. Novbr.-Dezbr. 81, 75. Spiritus pr. Oktbr. 67, 00.

Amsterdam, 18. Septbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen auf Termine 2 Fl. niedriger, sonst ruhig. Rüböl pr. Oktober-Dezember 38½, pr. Mai 40½.

Amsterdam, 18. Septbr. Die heute Seitens der niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltene Kaffee-Auktion, worin 124,805 Ballen Java und Macassar zum Verkauf kamen, nahm einen flauen und unregelmäßigen Ablauf. Es wurden folgende Preise erzielt:
Amsterdam Nr. 20 Java 38½ C. (Taxpreis 39 C.), Amsterdam Nr. 31 Java Malang 39½ C. (Taxpreis 40 C.), Rotterdam Nr. 28 Java Preanger 40½ C. (Taxpreis 40½ C.), Rotterdam Nr. 40 Java Kadoe 37¾ C. (Taxpreis 39½ C.), Middelburg Nr. 3 Java Malang 38 C. (Taxpreis 39½ C.).

Liverpool (via Haag), 18. Sept., Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Guter Markt.
New Orleans 9¾, Georgia 9½, fair Dhollerah 6¾, middling fair Dhollerah 6¼, good middling Dhollerah 5¾, Bengal 5¾, good fair Bengal 6¼, New fair Oomra 6¾, good fair Oomra 7¼, Pernam 10, Smyrna 7¼.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
18. Sept.	Nachm. 2	28" 3''' 92	+13°7	N 2-3	halb heit. Cu-st.
18. "	Abnds. 10	28" 4''' 33	+ 7°4	NNO 0-1	ganz heiter.
19. "	Morg. 6	28" 4''' 31	+ 5°1	NNO 0	ganz heiter. Ci.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 18. September 1867 Vormittags 8 Uhr — Fuß 9 Zoll.
" " 19. " " " " — " 9 "

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge.

Ankommende Posten.		Abgehende Posten.	
4 U. 30 M. früh Pers.-Post	von Trzemeszno.	7 U. — M. früh Botenpost	nach Dombrowka.
4 - 35	Wreschen.	7 - — Pers.-Post	Schwerin a. W.
4 - 40	Wongrowitz.	7 - 15	Unruhstadt.
5 - —	Krotoschin.	7 - 30	Pleschen.
8 - 15	Obornik.	8 - —	Krotoschin.
8 - 45 Vorm.	Ostrowo.	8 - 10	Nakel.
8 - 50	Schwerin a. W	8 - 30	Gnesen.
10 - 15	Züllichau.	12 - — Mitt.	Strzalkowo.
2 - 40 Nchm.	Strzalkowo.	1 - —	Gnesen.
3 - —	Gnesen.	6 - — Abends	Obornik.
6 - 40 Abends	Gnesen.	7 - —	Schwerin a. W.
7 - — Botenpost	Dombrowka.	7 - 15	Krotoschin.
7 - 5 Pers.-Post	Nakel.	7 - 30	Züllichau.
7 - 20	Unruhstadt.	8 - —	Ostrowo.
7 - 30	Krotoschin.	10 - 30	Wongrowitz.
8 - 15	Pleschen.	11 - —	Trzemeszno.
9 - 35	Schwerin a. W.	11 - —	Wreschen.

Ankommende Eisenbahnzüge auf dem

	Eisenbahnhofe.	Posthofe.
Pers.-Z. von Kreuz	5^{50} Vrm.	6 Vrm.
Gem. Z. - Kreuz	9^{8} -	9^{40} -
Pers.-Z. - Kreuz	4^{39} Nm.	4^{50} Nm.
Gem. Z. - Breslau	9^{16} Vrm.	—
Pers.-Z. - Breslau	11^{13} Vrm.	11^{25} Vrm.
Gem. Z. - Breslau	7^{34} Nm.	—
Pers. Z. - Breslau	9^{21} Nm.	9^{50} Nm.

Abgehende Eisenbahnzüge vom

	Posthofe.	Eisenbahnhofe.
Nach Breslau	5^{40} Vrm.	6 Vrm.
- Breslau	8^{45} Vrm.	9^{51} Vrm.
- Breslau	4^{25} Nm.	4^{49} Nm.
- Kreuz	—	12^{55} Nm.
- Kreuz	11 Vrm.	11^{23} Vrm.
	—	—
- Kreuz	9^{5} Nm.	9^{41} Nm.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 18. Septbr. 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97⅝ bz
Staats-Anl. 1859	5	103 bz u G
do. 54, 55, 57	4½	97⅝ bz
do. 56	4½	97⅝ bz
do. 1859, 1864	4½	97⅝ bz
do. 50, 52 conv.	4	90 bz
do. 1853	4	90 bz
do. 1862	4	90 bz
Präm.St.Anl.1855	3½	118¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	53¼ B
Kur-u.Neum.Schldv	3½	81 bz
Berl. Stadt-Obl.	5	102½ bz
do. do.	4½	98 B
do. do.	3½	80 bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	77 bz
Märkische	4	88⅛ bz
Ostpreußische	3½	78⅛ B
do.	4	84⅜ bz
Pommersche	3½	76½ G
do. neue	4	88¼ G
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	86½ bz
Schlesische	3½	84¼ B
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76½ bz
do.	4	83 bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	91½ G
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	90¼ bz
Pommersche	4	90 bz
Posensche	4	89 bz
Preußische	4	89½ bz
Rhein.-Westf.	4	92¾ bz
Sächsische	4	92 bz
Schlesische	4	91½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	46 bz
do. National-Anl.	5	53¾ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	58 G
do.100fl.Kred.Loose	—	70⅛ bz u G
do.5prz.Loose(1860)	5	68-67½ bz u B
do. Pr.-Sch.v.1864	—	40 bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	59¼ G
Italienische Anleihe	5	48⅜ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	59¾ B
6. do.	5	75⅝ etw bz
Englische Anl.	5	86 B
N.Russ.Egl.Anl	3	50¾ B
do. v. J. 1862	5	85¾ G
do. 1864	5	— —
do. engl.	5	86¾ G
doPr.-Anl.1864	5	99¼ bz
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	gr 63½ G
do. kl.	4	62½ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	90½ bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	58⅜ B
Part. O. 500 Fl.	4	94 G
Amerik. Anleihe	6	77-76⅝ bz
NeueBad.35fl.Loose	—	28¾ bz
DessauerPräm.Anl.	3½	97 bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	49 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	159 B
Berl. Handels-Ges.	4	107¾ B
Braunschwg. Bank-	4	90¾ B
Bremer do.	4	116¼ G
CoburgerKredit-do.	4	76⅝ B
Danzig. Priv.-Bk.	4	111½ B
Darmstädter Kred.	4	81 B
do. Zettel-Bank	4	96¼ G
Dessauer Kredit-B.	0	2 G
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	104 B
Genfer Kreditbank	4	26½-26-¼ bz
Geraer Bank	4	102½ etw bz
Gothaer Privat do.	4	93⅞ G
Hannoversche do.	4	78¾ B
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	84⅞ G
Luxemburger Bank	4	82 B
Magdeb. Privatbk.	4	90½ G
Meininger Kreditbk.	4	89 G
Moldau. Land. Bk.	4	17¼ B
Norddeutsche do.	4	116½ bz
Oestr. Kredit- do.	5	74-73½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	93 bz
Posener Prov. Bank	4	99¼ Kl bz u G
Preuß. Bank-Anth.	4½	145¾ bz
Schles. Bankverein	4	113 B
Thüring. Bank	4	64¼ etw bz u G
Vereinsbnk. Hamb.	4	111½ B
Weimar. Bank.	4	85 bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	108½ bz
do. do. Certific.	4½	101 bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	82 G
do. III. Em.	4½	91 G
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	96 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	95 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77½ B
do. Lit. B.	3½	77½ B
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	92 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	91 G
III. S. (Dm.-Soest	4	82 G
do. II. Ser.	4½	91 G
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96 B
do. Litt. B.	4	95¾ bz
Berlin-Hamburg	4	90¼ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt C.	4	85½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84¼ G
Berl.-Stet. III. Em.	4	84¼ G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	95¼ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	92 G
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
do.	4	85½ B
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	92¾ G
do. IV. Em.	4	83¼ bz
do. V. Em.	4	83¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	86 B
Magdeb. Halberst.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	3	66¾ bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	83⅜ bz
Niederschles. Märk.	4	87½ bz
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	87½ G
do. conv. III. Ser.	4	84¾ bz
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	99½ bz
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	78½ bz
do. Litt. F.	4½	93⅜ G [bz G
Oestr. Französ. St.	3	248 bz G, n237
Oestr. südl. Staatsb.	3	219 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	92¾ bz u G
do. 1862	4½	92¾ bz u G
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93¾ bz
do. II. Em.	4½	93¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	— —
do. II. Ser.	4½	97½ bz u G
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser	4½	97½ bz u G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	32¾ bz
Altona-Kieler	4	129 bz
Amsterd. Rotterd.	4	104¼ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	144 bz
Berlin-Anhalt	4	220¼ bz
Berlin-Hamburg	4	— —
Berl. Potsd. Magd.	4	218 B
Berlin-Stettin	4	137½ bz
Berlin-Görlitz	4	69¾ B
do. Stamm-Prior.	5	95 bz
Böhm. Westbahn	5	59¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	134 bz
Brieg-Neiße	4	93½ G
Cöln-Minden	4	143 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	69 bz
do. Stamm-Pr.	4½	81¼ bz u G
do. do.	5	86½ B
Gal. C.-Ludwg.	5	87 B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	149½ B
Magdeb. Halberst.	4	183 G
Magdeb. Leipzig	4	254 etw bz u B
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	126¾ bz
Mecklenburger	4	74 G
Münster-Hammer	4	89 bz
Niederschles. Märk.	4	89½ B
Niederschl. Zweigb.	4	83¼ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	93½ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	194⅛ bz
do. Lt. B.	5	166 B
Oest. Franz. Staat.	5	130⅞-¼ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	102½-1½ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	71¾ bz R.O.71¾
Rheinische	4	117¼ bz [bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	27¾ G
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	75 bz u B
Stargard-Posen	4½	94 B
Thüringer	4	127¼ bz, ig 109½ [B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅔ bz
Gold-Kronen	—	9. 8½ G
Louisd'or	—	111½ G
Sovereigns	—	6. 24½ bz
Napoleonsd'or	—	5 13 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	466 G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	$99\frac{11}{12}$ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	$99\frac{11}{12}$ bz
Oestr. Banknoten	—	82⅝ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	84⅜ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	153 bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	123½ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	110 B
Minerva, Brgw. A.	5	31 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 B

Wechsel-Kurse vom 18. Septbr.

Amstrd. 250fl. 10 T.	2½	142⅞ bz
do. 2 M.	2½	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2	150⅝ bz
do. do. 2 M.	2	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 24 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	82⅜ bz
do. do. 2 M.	4	81⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 26 B
Frankf. 100fl. 2 M.	3	56 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	$99\frac{5}{12}$ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	93¼ bz
do. do. 3 M.	7	91⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3	110⅞ G
Warschau 90 R. 8 T.	6	84 bz

Die matteren Pariser Kurse blieben ohne Einfluß auf die Börse, weil sie durch die Wiener Depesche, daß die in Aussicht genommene Unifikation der östreichischen Staatsschuld ohne Beeinträchtigung der Staatsgläubiger ausgeführt werden soll, so wie durch die festeren Wiener Notirungen paralysirt wurden. Zu Anfang zeigten sich daher für Wiener Papiere Käufer; das Geschäft war aber auch heut beschränkt und ohne alle Anregung. Amerikaner waren fest, da man nach der Notirung der Bonds in Newyork dort der gestern gemeldeten Debatte über eine Zinszahlung in Papier keinen Werth beizulegen schien. Eisenbahnen waren sehr geschäftslos und Anfangs matter. Später übertrug sich die Mattigkeit auch auf die östreichischen Papiere, so daß im Allgemeinen die Kurse als weichend bezeichnet werden können. Russen still. Preußische Fonds waren fest und sogar etwas belebter als gestern. — Rumänische Anleihe 59¾ bez.
Oestr.-franz. Staatsbahn 130⅞ a ½ gem. Oestr. südl. Staatsbahn (Lomb.) 102½ a 101½ gem. Kursk-Kiew v. St. gar. 74⅜ a ⅞ gem. Genfer Kreditbank 26½ a 26 a ¼ gem. Oestr. Kredit 74 a 73½ gem. Oestr. Loose von 1860 68 a 67½ gem. Russ. Poln. 4proz. Schatz-Oblig. große 63¾ bez. Amerikaner 77 a 76⅝ gem.

Breslau, 18. September. Obgleich von allen auswärtigen Plätzen niedrigere Kurse eingetroffen waren herrschte doch an heutiger Börse eine feste Stimmung und blieben die Kurse der Spekulationspapiere meist recht gut behauptet.
Schlußkurse. Oestr. Loose 1860 68½ G. do. 1864 —. Bayrische Anleihe —. Schles. Bank 113 G. Oestreich. Kredit-Bankaktien 73⅞-74 bz u B. Reichenb.-Pardub. Prior. —. Oberschl. Prior.-Oblig. 78½ B. do. do. 87 B. do. Lit. F. 94 B. do. Lit. G. 93½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134½ B. Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. & C. 194¾ bz. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz 72 B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 71½ bz. Kosel-Oderberg 68⅜ bz u B. Amerikaner 77 bz u G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 18. September, Nachmittags 1 Uhr. Fest und ziemlich belebt. Amerikaner 76½ pr. compt., 76⅝ pr. ult., Kreditaktien 173⅜, steuerfreie Anleihe 47⅛, 1860er Loose 68⅛, Nationalanleihe 52⅜, Staatsbahn 229¼, Bayersche Prämienanleihe 97⅜, Neue Badische Prämienanleihe 94⅜.

Frankfurt a. M., 18. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Matt schließend. Neue Badische Prämienanleihe 94½. Nach Schluß der Börse sehr flau, fast sämmtliche Effekten eher angeboten. Kreditaktien 172⅝, Staatsbahn 228¾, 1860er Loose 67¾, Amerikaner 76⅝.
Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105. Berliner Wechsel 104⅞. Hamburger Wechsel 88⅛. Londoner Wechsel 119¾. Pariser Wechsel 94⅞. Wiener Wechsel 96⅜. Finnländ. Anleihe 83¼. Neue Finnländ. 4½ % Pfandbriefe 82¾. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 76½. Oestreich. Bankantheile 653. Oestr. Kreditaktien 173. Darmstädter Bankaktien 203½. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 229. Oestreich. Elisabethbahn 113¾. Böhmische Westbahn 60½. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 149½. Hessische Ludwigsbahn 127. Darmstädter Zettelbank 240½. Oestr. 5 % steuerfreie Anleihe 47½. 1854er Loose 57¼. 1860er Loose 68⅜. 1864er Loose 72¾. Badische Loose 50¾. Kurhessische Loose 52⅞. 5 % östr. Anleihe von 1859 59. Oestr. National-Anlehen 52⅜. 5 % Metalliques —. 4½ % Metalliques 38⅜. Bayerische Prämien-Anleihe 97⅞.

Hamburg, 18. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Für Fonds mehr Frage, Valuten fester. Oestreich.-franz. Staatsbahn 483, Italienische Rente 48, Lombarden 376½.
Schlußkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 90. National-Anleihe 53½. Oestreich. Kreditaktien 73½. Oestr. 1860er Loose 67⅝. Mexikaner —. Vereinsbank 110½. Nordd. Bank 118⅜. Rheinische Bahn 116⅜. Nordbahn 93. Altona-Kiel 127½. Finnländische Anleihe 82⅜. 1864er russ. Prämien-Anleihe 94⅜. 1866er russ. Prämien-Anleihe 89. 6 % Verein. St.-Anl. per 1882 69¾. Diskonto 1⅝ %.

Wien, 18. September. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Gedrückt.
Neues 5 % steuerfr. Anlehen 57, 30. 5 % Metalliques 56, 70. 1854er Loose 71, 75. Bankaktien 681, 00. Nordbahn 170, 00. National-Anlehen 65, 60. Kreditaktien 180, 30. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 237, 60. Galizier 211, 75. Czernowitzer 173, 50. London 123, 45. Hamburg 90, 70. Paris 48, 95. Frankfurt 102, 90. Amsterdam —. —. Böhm. Westbahn 145, 00. Kreditloose 127, 50. 1860er Loose 82, 20. Lombard. Eisenbahn 186, 00. 1864er Loose 74, 20. Silber-Anleihe 73, 00. Anglo-Austrian-Bank 105, 75. Napoleonsd'or 9, 88½. Dukaten 588½. Silberkupons 121, 25.

Wien, 18. September. [Abendbörse.] Anfangs angeboten, gegen Schluß fester. Kreditaktien 180, 20, 1860er Loose 82, 00, 1864er Loose 73, 90, Staatsbahn 237, 50, Galizier 212, 00, Napoleonsd'or 9, 88½.

London, 18. September, Nachmittags 4 Uhr.
Konsols $94\frac{13}{16}$. 1 % Spanier 31½. Sardinier —. Italien. 5 % Rente $48\frac{5}{16}$. Lombarden $15\frac{3}{16}$. Mexikaner 15¼. 5 % Russen 86. Neue Russen 87. Russische Prämienanleihe de 1864 —. Russische Prämienanleihe de 1866 —. Silber $60\frac{5}{16}$. Türk. Anleihe 1865 32. 6 % Ver. St. pr. 1882 72⅞.

Paris, 18. September, Nachmittags 1 Uhr. 3 % Rente 69, 17½, Italienische Rente 48, 70, Kredit mobilier 250, Amerikaner 82⅞. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 94¾ gemeldet.

Amsterdam, 18. September, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Flau.
5 % Metalliques Lit. B. 64½. 5 % Metalliques 44⅞. 2½ % Metalliques 22½. Oestr. National-Anleihe 50½. Oestr. 1860er Loose 407. Oestr. 1864er Loose 72½. Silberanl. 55⅞. 5 % östr. steuerfreie Anl. 43⅜. Russisch-engl. Anl. von 1862 84⅝. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5 % Russen V. Stieglitz 55⅞. 5 % Russen VI. Stieglitz 70⅞. 5 % Russen de 1864 84½. Russ. Prämien-Anl. von 1864 189½. Russ. Prämien-Anl. von 1866 176. Russische Eisenbahn 177. 6 % Ver. St. pro 1882 76½.
Londoner Wechsel, kurz 11, 95.

Rotterdam, 18. September, Nachmitt. 1 Uhr 30 Minuten. Matt.
Holl. wirkl. 2½ % Schuld-Obl. 53⅜. Oestreich. National-Anleihe 50⅜. Oestr. 5 % Metalliques 45. Oestr. Silberanleihe 1864 56½. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 177, 50. Russ. Prämien-Anl. 179, 00. 1882er Verein. Staaten-Anl. 76. Inländ. 3 % Spanier 31. London 3 Monat 11, 89½. Paris 3 Monat 47, 10.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.